

Klinikumaktuell

Das Magazin des LMU Klinikums
und der Medizinischen Fakultät



LEBENSRETTER THROMBOZYTENSPENDE

IHR
EXEMPLAR
ZUM MIT-
NEHMEN

125 Jahre Zahnmedizin
Vier Kliniken an der LMU
mit modernster Technik

Netzwerk für Frauen
Wie FAME weibliche
Karrieren fördert

Die KlinikClowns
Ihre Mission: Kranken
ein Lachen schenken



IHR SPEZIALIST FÜR NEUROLOGISCHE REHABILITATION AM FUSSE DES WENDELSTEIN

Der Medical Park Bad Feilnbach Reithofpark liegt 30 Autominuten südöstlich von München und bietet **neurologische Premium-Rehabilitation**. Modernste und menschliche Spitzenmedizin, fortschrittliche Therapien und fürsorgliche Pflege verbunden mit speziell auf die Bedürfnisse neurologischer Patienten zugeschnittenen Räumlichkeiten zeichnen uns aus.



Medical Park Bad Feilnbach Reithofpark

Fachklinik für Neurologie

Reithof 1, 83075 Bad Feilnbach

Telefon: 0800 102 11 02

www.medicalpark.de

- 03 **EDITORIAL**
Pflegedirektor Alfred Holderied
- 04 **SPEKTRUM**
Neues aus Klinikum und Fakultät
- MEDIZIN**
- 06 Thrombozytenspende
Warum sie so wichtig ist
- 08 Premiere einer besonderen Zusammenarbeit
Das europäische Kinderherzzentrum München
- 09 Das deutsche Zentrum für psychische Gesundheit
München ist einer von sechs Standorten
- 10 Spezielle Nachsorge für die Aller kleinsten
10 Jahre Harl.e.kin am LMU Klinikum
- 12 Hyperthermie
Neues zu einer bahnbrechenden Krebstherapie
- 14 Schlaganfall kann jeden treffen
Aktionstag und Kongress zum Thema
- PFLEGE**
- 16 Diversität, Fairness & Inklusion
Die Strategie von Personalentwicklung & Pflegewissenschaft
- WISSEN**
- 18 Innovative Therapie bei Muskellähmungen
Was das Projekt MABEL bewirkt
- 20 Einsatz im Katastrophengebiet
Dr. Günther Fröschl half vier Wochen in der Türkei
- 23 News & Studien
Gut in Form für Immunzelltherapie. Schonendere OP für Zervixkarzinom. Studie: Zahnmedizin sucht Angstpatienten. Wie sagt man`s dem Patienten?
- 24 **IMPRESSUM**
- PERSPEKTIVE**
- 26 Ein Fest für Mitarbeitende und Gäste
Jahresempfang des LMU Klinikums fand nach drei Jahren wieder statt
- 30 Expertinnen-Netzwerk am LMU Klinikum
FAME fördert weibliche Karrieren
- 32 125 Jahre Zahnmedizin an der LMU
Gleich vier Kliniken feiern
- 34 **AUSGEZEICHNET**
Preise & Ehrungen für Medizin und Forschung
- EXTRA**
- 36 Die KlinikClowns
Ihre Mission: Kranke zum Lachen zu bringen
- 38 Was empfehlen Sie?
Die Tipps von Dr. Nicola Westenthanner,
Referentin des Ärztlichen Direktors



Alfred Holderied

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in dieser Ausgabe des Magazins Klinikum aktuell freut sich der Vorstand, wieder ein buntes und interessantes Themenspektrum anbieten zu können.

Der Jahresempfang des LMU Klinikums fand nach drei Jahren Pandemie bedingtem Ausfall wieder in der Aula der LMU statt. Digitalisierung, Empathie und die Spannung zwischen Gesellschaft und Wissenschaft – um diese Facetten der Medizin ging es unter anderem bei der Veranstaltung am 2. Mai 2023. Auf dem Programm stand der Vortrag des Astrophysikers und Wissenschaftskommunikators Prof. Harald Lesch zum Thema „Gesellschaft und Wissenschaft – ein Missverständnis?“ und die Podiumsdiskussion mit dem Titel „Universitätsmedizin – zwischen Digitalisierung und Empathie“. Rund 600 Gäste nahmen daran teil, darunter Wissenschaftsminister Markus Blume, Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Politik und Wissenschaft sowie Mitarbeitende und Unterstützer des LMU Klinikums.

Diversität als Bestandteil unserer Unternehmenskultur war schon immer gelebte Realität am LMU Klinikum und repräsentiert einen wesentlichen Teil unseres Selbstverständnisses. Beschäftigte aus über 120 Nationen mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Ausrichtungen über alle Berufsgruppen arbeiten am LMU Klinikum. Um ein Zeichen gegen Diskriminierung und für Gleichberechtigung und Toleranz zu setzen, hat sich das LMU Klinikum am diesjährigen Christopher Street Day in München mit einem eigenen Team aktiv beteiligt. Social Media Beiträge bei LinkedIn, Instagram, Facebook, Twitter sowie im Intranet und Internet zeigten, mit welcher Begeisterung Mitarbeitende des LMU Klinikums beim Christopher Street Day unter dem Motto: „gemeinsam – fürsorglich – BUNT“ mitgemacht haben.

Dies sind nur einige Auszüge aus der Themenvielfalt dieser Ausgabe. Freuen Sie sich auch auf Beiträge wie „Einsatz für Ärzte der Welt“, „FAME – das Netzwerk für Frauen in der Medizin“, medizinische Themen wie Thrombozytenspende, Hyperthermie, den Eröffnungsbericht des Europäischen Kinderherzzentrums und die Kinderseite mit den „KlinikClowns“ sowie einem Bericht über das 125-jährige Jubiläum der Zahnklinik.

Ich wünsche Ihnen Freude und Inspiration beim Lesen und hoffe, wir haben die Themen in Ihrem Sinne gut ausgewählt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Alfred Holderied



Prof. Dr. Uwe Hasbargen (o.) wurde mit einem Perinatalsymposium in den Ruhestand verabschiedet

Ein großer Geburtshelfer geht

Zu ihm aufzublicken ist bei seiner beachtlichen Körpergröße von fast zwei Metern nicht schwer – das gilt aber insbesondere auch seiner fachlichen und persönlichen Qualifikation: Nach 37 Jahren am LMU Klinikum wurde Gynäkologin und Geburtshelfer Prof. Dr. Uwe Hasbargen in den Ruhestand verabschiedet. Seit seinem Dienstantritt 1986 sind in Großhadern über 55.000 Geburten verzeichnet und damit aufgrund von Mehrlingsgeburten rund 60.000 Kinder zur Welt gekommen. Drei Ordinarien für Gynäkologie und Geburtshilfe und Klinikdirektoren erlebte er hautnah mit: Prof. Dr. Hermann Hepp, Prof. Dr. Klaus Friese und aktuell Prof. Dr. Sven Mahner. Ende April verabschiedeten ihn Kolleginnen und Kollegen, Weggefährten, Freunde und Familie mit einem Perinatalsymposium. Rund 300 Gäste blickten im Hörsaaltrakt auf sein bewegtes Leben als Forscher und Geburtshelfer. Prof. Dr. Sven Mahner, Direktor der LMU Frauenklinik, betonte: „Ein besonderes Zeichen des großen Vertrauens, das Uwe Hasbargen nicht nur in München, sondern auch am LMU Klinikum genossen hat, ist sicherlich die große Zahl an ‚Mitarbeiterkindern‘, denen er auf die Welt geholfen hat.“ Auch das zweite und dritte Kind von Prof. Mahner zählen dazu.

Beste Köpfe an der LMU Medizin

Die Plattform Research.com, für die Computerwissenschaftler der Universität Southampton mehr als 12.000 wissenschaftliche Fachzeitschriften auswerten, hat für 2023 ein neues Ranking der führenden Universitäten und der am häufigsten zitierten Wissenschaftler in verschiedenen Fachdisziplinen veröffentlicht. Neben den Spitzenplätzen in der Welt erfolgt auch eine länderbezogene Auswertung. Bei den Universitäten in Deutschland liegt für die Medizin die LMU auf dem Spitzenplatz (Platz 53 weltweit), vor Heidelberg (Platz 55) und der Technischen Universität München (Platz 96).

Von den 200 meistzitierten Wissenschaftler:innen in der Medizin arbeiten 31 in München, das damit erneut den Spitzenplatz unter den Wissenschaftsstandorten in Deutschland für die Medizin einnimmt. Von den meistzitierten Wissenschaftler:innen in München sind oder waren 11 mit der TUM und 19 mit der LMU verbunden. Einige dieser Mediziner sind aktuell am LMU Klinikum tätig, wie z. B. Prof. Dr. Erika von Mutius, Prof. Dr. Christian Weber, Prof. Dr. Berthold Ko-



letzko, Prof. Dr. Martin Dichgans, Prof. Dr. Markus Lerch und Prof. Dr. Peter Falkai. Offenbar kann die Strategie der LMU-Medizin (beste Köpfe, gute Strukturen und starke Verbündete) auch im internationalen Vergleich bestehen!

Meistzitiert: Prof. Dr. Erika von Mutius, (oben Mitte, danach im Uhrzeigersinn), Prof. Dr. Christian Weber, Prof. Dr. Peter Falkai, Prof. Dr. Berthold Koletzko und Prof. Dr. Markus Lerch



Beim Münchner CSD dabei: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des LMU Klinikums



Gemeinsam Flagge zeigen

Mehr als 400.000 Menschen waren dieses Jahr beim Christopher-Street-Day (CSD) in München mit dabei. Der CSD München ist die größte Demonstration von Menschen der LGBTIQ*-Community in Süddeutschland. Das LMU Klinikum war dabei auch mit einem eigenen Team von Mitarbeitenden, Studierenden und eigenem Bollerwagen vertreten, denn: „Unsere Patientinnen und Patienten sind so divers wie die Stadt selbst“, sagt Andrea Förster, Pflegebereichsleitung im Innenstadtklinikum, die die Teilnahme am CSD ins Leben gerufen hatte. „Umso schöner und wichtiger ist es, dass sich auch viele Mitarbeitende des LMU Klinikums beim CSD engagierten.“ Das Motto des Klinikums-Teams war dabei ganz an das des Hauses angepasst: Gemeinsam, Fürsorglich, Bunt.

Spitzenplatz im Klinik-Ranking

Im aktuellen Ranking der Zeitschrift Stern – Deutschlands ausgezeichnete Krankenhäuser – liegt das LMU Klinikum in Bayern auf dem Spitzenplatz und bundesweit auf Platz 3. Untersucht und bewertet wurden über 2.400 Krankenhäuser in Deutschland. Einbezogen in die Wertung wurden Qualitätszertifikate, die Bewertung der Patienten in der „Weißen Liste“ der Krankenkassen, die gesetzlich vorgegebenen Qualitätsberichte der Kliniken und die Hygiene im Krankenhaus. Bei den 100 besten Krankenhäusern Deutschlands spielt laut Stern-Redaktion auch die medizinische Reputation, ermittelt durch ausführliche, persönliche und vertrauliche Interviews mit Ärzten, eine gewichtige Rolle. „Wir freuen uns über die Bewertung als Spitzenklinik in Bayern und in Deutschland“, sagt Prof. Markus Lerch, der Vorstandsvorsitzende des LMU Klinikums.

Dr. Sybille Warmuth, Leiterin der Staatlichen Berufsfachschule für MTLA, und Dr. Tobias Greiner, Direktor des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums für Gesundheitsberufe, freuen sich über das neue Ausbildungslabor



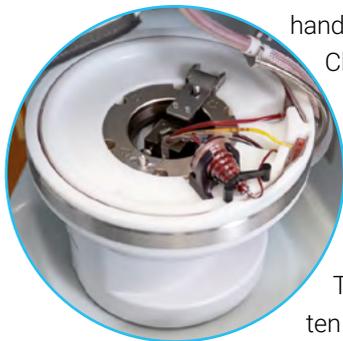
High-Tech-Labor für den Nachwuchs

Medizinische Technolog:innen für Laboratoriumsanalytik (MTLA) führen eigenverantwortlich Laboruntersuchungen durch und tragen maßgeblich zur Diagnosestellung und Therapie von Patienten bei. Die Ausbildung dafür erfolgt am Klinikum der LMU an einer der sieben Schulen des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums für Gesundheitsberufe München (BSZG). Unterrichtet wird in einer dreijährigen Ausbildung. Seit April 2023 findet das histologisch-zytologische Praktikum in einem eigens dafür geplanten hochmodernen Schullabor in der Pettenkoferstrasse 14 statt, das Ende April feierlich eingeweiht wurde. In dem 140 m² großen Praktikumsraum erlernen die Schüler:innen unter anderem die Anfertigung und Anfärbung von hauchdünnen Gewebeschnitten, an denen danach von Patholog:innen beurteilt werden kann, ob z. B. ein entferntes Muttermal harmlos ist oder ob Hautkrebs vorliegt. Das neue Ausbildungslabor weist nicht nur modernste Untersuchungsgerätschaften auf, sondern auch der Arbeitsschutz konnte auf höchstem Niveau berücksichtigt werden. „Es gibt wohl kein pathologisches Labor weit und breit, das so eine gute Luft zum Arbeiten hat“, vermutet Dr. Sybille Warmuth, die Leiterin dieser Berufsfachschule.

LEBENSRETTER THROMBOZYTEN- KONZENTRATE

Für Menschen mit schweren Erkrankungen können Transfusionen von Thrombozyten überlebenswichtig sein. Viele dieser Patienten werden am LMU Klinikum behandelt – deshalb liegt der Schwerpunkt der Spendeinheit ATMZH auf der Thrombozytenspende

Seit sieben Monaten kämpft Jens Grimm (Name geändert) gegen eine Akute Lymphatische Leukämie (ALL). Vor kurzem hat er gesunde Blutstammzellen übertragen bekommen, die in seinem Körper ein komplett neues blutbildendes System aufbauen werden – der vorerst letzte Abschnitt einer strapaziösen mehrstufigen Behandlungsstrategie, zu der auch drei intensive Chemotherapien gehörten.



Die Spende erfolgt über ein maschinelles Verfahren (Zentrifugation) zur Trennung des Bluts in seine Bestandteile – ein geschlossenes, steriles Einmalsystem ohne Infektionsrisiko für die spendende Person

Die Stammzelltransplantation ist erfolgreich verlaufen. Eine letzte kritische Phase gilt es jedoch noch zu bewältigen: Da die Blutbildung durch die Behandlung zum Erliegen gekommen ist, fehlen dem Körper Thrombozyten (Blutplättchen). Thrombozyten sind ein wesentlicher Bestandteil der Blutgerinnung: Sinkt die Zahl der Thrombozyten auf einen kritischen Wert, kann bereits eine kleine Verletzung eine schwer zu stillende Blutung zur Folge haben, aber auch lebensbedrohliche Spontanblutungen sind dann möglich. Bis die frisch transplantierten Stammzellen selbst genügend Thrombozyten (und andere Blutzellen) produzieren können, vergehen mindestens drei Wochen. Deshalb ist Jens Grimm nun dringend auf die Übertragung von Thrombozyten angewiesen, die gesunde Menschen für ihn gespendet haben.

Schon während der Chemotherapien hat der 32-Jährige Thrombozytenkonzentrate erhalten, um einen gefährlichen Mangel auszugleichen; nun hat er auf der Knochenmarktransplantation-Einheit M21 der Medizinischen Klinik III am Campus Großhadern die fünfte Transfusion bekommen. Besonders belastend findet er die Übertragungen nicht: „Man erhält das Thrombozy-

tenkonzentrat als Gabe über die Vene, die nur etwa eine Stunde dauert“. Einmal habe er allerdings im Anschluss eine allergische Reaktion entwickelt, seitdem erhalte er parallel zur Transfusion immer auch ein Antiallergikum zur Vorbeugung. „Außerdem stammen die übertragenen Thrombozyten nun von anderen Spendern“, erklärt Jens Grimm.

Hochspezialisierte Prozesskette

Im LMU Klinikum wird die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Thrombozytenkonzentraten von der Zellseparationseinheit der Abteilung für Transfusionsmedizin, Zelltherapeutika und Hämostaseologie (ATMZH) im Sigrid Siegmund-Haus unterstützt. Denn die Thrombozyten kann man nicht in der Apotheke kaufen – die hochempfindlichen Blutzellen lassen sich nur im Rahmen einer Blutspende gewinnen. Es folgt eine hochspezialisierte Prozesskette, an deren Ende ein wirksames, streng nach dem Arzneimittelgesetz überwachtes Arzneimittel steht, das „maßgeschneidert“ auf das immunologische Profil der Empfänger abgestimmt ist.



„Einarmverfahren“: Das Blut wird über die gleiche Vene entnommen und zurückgegeben

„Unser Ziel ist es, stets flexibel zu sein, sodass wir Präparate kurzfristig und vor allem angepasst an den individuellen Bedarf unserer Patienten gewinnen und bereitstellen können“, erklärt der Facharzt für Transfusionsmedizin und Direktor der ATMZH Prof. Dr. Andreas Humpe.



Schon seit vielen Jahren spendet Harald Kleiner Thrombozyten für die Patienten des LMU Klinikums

Die Thrombozytenspende der ATMZH gehört hierzulande zu den größeren Spendeinheiten. „Alle Thrombozyten-Konzentrate, die wir herstellen, verbrauchen wir selbst. Nicht eines wird weiterverkauft“, sagt der Leiter der Thrombozytenspende PD Dr. Christian Wichmann. Allerdings: So wie Jens Grimm sind viele Krebspatientinnen und -patienten über einen längeren Zeitraum auf regelmäßige Thrombozyten-Transfusionen angewiesen. Aber auch durch starke Blutverluste kann der Körper rasch massiv Thrombozyten verlieren, etwa infolge eines schweren Unfalls oder nach einer großen Operation.

Der Bedarf ist also hoch: „Tatsächlich benötigen wir um die 9.000 Präparate pro Jahr. Das heißt, etwa alle 60 Minuten wird am LMU Klinikum ein Konzentrat für Patienten angefordert“, so PD Dr. Wichmann.

Hinzu kommt: Die Haltbarkeit der Konzentrate ist äußerst kurz. Die Thrombozyten sind nach dem Spendetag nur maximal vier Tage haltbar. Umso wichtiger ist daher eine möglichst fortlaufende Herstellung, damit zu jedem Zeitpunkt genügend Präparate zur Verfügung stehen. Dies wiederum setzt voraus: möglichst viele freiwillige Spenderinnen und Spender zu haben.



Die spendende Person (18 bis 60 Jahre) muss gesund sein, sie darf keine kritischen Medikamente einnehmen und durchläuft vor der Spende eine ärztliche Untersuchung. Blutproben durchlaufen gesetzlich vorgeschriebene Tests, z. B. auf Infektionserreger wie HIV

Spenden, um Leben zu retten

Einer derjenigen, der regelmäßig seinen Beitrag leistet, damit es nicht zu Engpässen kommt, ist Harald Kleiner: Seit mehr als 25 Jahren spendet er alle zwei Wochen Thrombozyten für die schwerkranken Patienten und Patientinnen des LMU Klinikums. Als aktiver Sportler hat er in dieser Zeit einige Unfälle überstanden. „Das hat mir gezeigt: Ich selbst kann auch einmal in die Situation kommen, dass ich Thrombozyten brauche“, sagt der Münchner, der für eine gemeinnützige Organisation arbeitet. Auch die Geschwister und seine Mutter waren lange Zeit dabei: „Hätte sie nicht die Höchstaltersgrenze erreicht, als sie 60 Jahre wurde, würde meine Mutter heute noch spenden“, meint Harald Kleiner.

Alle haben die Blutentnahmen immer problemlos vertragen. Harald Kleiner betont sogar gesundheitliche Vorteile: „Ich kenne nicht nur meine Blutgruppe, sondern ich werde auch bei jedem Besuch einer Gesundheitskontrolle unterzogen. Dadurch kenne ich zum Beispiel immer meine aktuellen Vitalwerte. Außerdem stärkt der regelmäßige Aderlass mein Immunsystem“. Aber der wichtigste Grund sei der Wunsch zu helfen: „Ich weiß, dass eine Thrombozytentransfusion für einen Menschen lebensrettend sein kann.“

Die Spende dauert nicht länger als 60 bis 90 Minuten. Die spendende Person erhält eine dem Aufwand angemessene Entschädigung. Thrombozyten kann man häufiger spenden als Vollblut, maximal alle zwei Wochen



Spendezeiten sind zurzeit Montag-Donnerstag 08:00 Uhr, 10:15 Uhr, 13:00 Uhr und 15:15 Uhr.

Nähere Informationen sowie Aufklärungs- und Fragebögen können vorab angefordert werden unter:



PREMIERE DER BESONDEREN ZUSAMMENARBEIT

Europäisches Kinderherzzentrum München wurde feierlich eingeweiht

Weltweit werden pro Jahr etwa 1,5 Millionen Kinder mit einem Herzfehler geboren. Bei vielen dieser Herzfehler sind Operationen nötig – manchmal innerhalb der ersten Lebensstage, manchmal nach einigen Wochen. Oder die Operation wird vor der Einschulung

der Kinder minimal-invasiv durchgeführt, wie bei einem Vorhofscheidewanddefekt (ASD). Komplizierte Herzfehler, wie zum Beispiel das hypoplastische Linksherzsyndrom (HLHS), bedürfen einer Stufentherapie mit mehreren Operationen im Kleinkindalter. Kinder mit Herzfehlern, bei denen

Herzklappen beteiligt sind, müssen teilweise auch im Erwachsenenalter erneut operiert werden. Anlaufstelle für alle kleinen Patientinnen und Patienten ist das Europäische Kinderherzzentrum München (ekhz), dessen Gründungsfeier im Juni begangen wurde.

Das Zentrum ist ein Zusammenschluss der Sektion für Chirurgie angeborener Herzfehler und Kinderherzchirurgie am LMU Klinikum München und der gleichnamigen Klinik am Deutschen Herzzentrum München –

Klinik an der Technischen Universität München. Die Behandlung von herzkranken Kindern wird von einem chirurgischen Team unter einer Leitung an beiden Kliniken organisiert und durchgeführt. Damit entsteht mit dem ekhz das größte deutsche Zentrum zur Behandlung angeborener Herzfehler, in dem alle Operationen von angeborenen Herzfehlern vom Frühgeborenen bis zum Erwachsenen einschließlich der Implantation von Kunstherzen und der Herztransplantation durchgeführt werden können. Es ist das erste Mal, dass

Kliniken beider Münchener Universitäten unter einer Leitung in dieser Form zusammenarbeiten.

„Herzranke Kinder richtig zu behandeln, erfordert höchst spezialisierte Ärztinnen und Ärzte und Pflegekräfte. Seit vielen Jahren kümmern sich in München die Kinderherzabteilungen des Deutschen Herzzentrums München und des LMU Klinikums um unsere Kleinsten und Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern. Beide Kliniken arbeiten auf höchstem Niveau, aber mit unterschiedlichen Schwerpunkten und unabhängig voneinander. Jetzt sind beide Kliniken im ekhz vereint,“ so Prof. Dr. med. Jürgen Hörer, Direktor der Klinik für Chirurgie angeborener Herzfehler und Kinderherzchirurgie im Deutschen Herzzentrum München und Leiter der Sektion für Chirurgie angeborener Herzfehler und Kinderherzchirurgie am LMU Klinikum.

Konstrukt mit Vorbildcharakter

Zum Leistungsspektrum des ekhz gehört nicht nur die Behandlung von allen angeborenen Herzfehlern – vom Frühgeborenen bis zum Erwachsenen – sondern auch die Behandlung von erworbenen Herzerkrankungen im Kindesalter. Hierzu zählen hauptsächlich die Herzmuskelerkrankungen wie die Kardiomyopathie und die Myokarditis, bei denen sich häufig der Weg zur Herztransplantation über die Unterstützung mit einem Kunstherz vollzieht.

Das ekhz leitet zusammen mit anderen großen europäischen und amerikanischen Kliniken wichtige multizentrische Studien, um die Behandlung sehr seltener angeborener Herzfehler weiter zu verbessern.

„Wir haben jetzt die Möglichkeit, aus beiden Kliniken die Stärken des jeweiligen Zentrums synergistisch zu nutzen. Derartige Konstrukte könnten Vorbildcharakter für verschiedene medizinische Bereiche haben und damit die vielen Herausforderungen unserer täglichen Arbeit erleichtern. Ich gehe davon aus, dass das ekhz in Europa zu einer der führenden Institutionen werden kann“, sagt Prof. Dr. med. Christian Hagl, Leiter der Herzchirurgischen Klinik und Poliklinik am LMU Klinikum.



Gründungsfeier des Europäischen Kinderherzzentrums im Friedrich-von-Gärtner-Saal des St. Vinzenz-Hauses



Prof. Dr. Jürgen Hörer



Prof. Dr. Christian Hagl

EIN DEUTSCHES ZENTRUM FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT



Psychische Erkrankungen gehören aufgrund ihres häufigen Auftretens, ihres frühen Beginns und ihrer nach wie vor ungünstigen Verläufe zu den Volkskrankheiten mit wachsender Krankheitslast – in Deutschland und international. So treten 75 Prozent der psychischen Erkrankungen bis zum 25. Lebensjahr auf und verstellen den Betroffenen damit sehr früh die Möglichkeit, einen produktiven und erfolgreichen Lebensentwurf zu verwirklichen.

Hier setzt das Deutsche Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG) mit München als einem von sechs Standorten an, das im Mai seine Forschungsarbeit aufgenommen hat. Ziel des neuen Zentrums ist die interdisziplinäre Erforschung des Entstehens und Verlaufs psychischer Erkrankungen über die Lebensspanne. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte DZPG besteht aus sechs exzellenten Forschungsstandorten in München (mit Augsburg), Berlin (mit Potsdam), Bochum (mit

©picture-waterfall/stock.adobe.com

Anzeige

TRÄNENERSATZMITTEL DER NÄCHSTEN GENERATION

Quervernetzte hochkonzentrierte (0,4%) Hyaluronsäure



OCUTEARS® HYDRO+



MODERN
Deutlich weniger Nachtropfen

FORTSCHRITTLICH
Klare Sicht

HOCHINNOVATIV
Verbesserung der Beschwerdesymptomatik

OCUTEARS® HYDRO+	1 x 10 ml
PZN	17209566
OCUTEARS® HYDRO+	15 x 0,35 ml
PZN	17209572

Santen Imagine Your Happiness

Für weitere Informationen besuchen Sie www.santen.de
Santen GmbH • Erika-Mann-Straße 21 • 80636 München • info@santen.de

PP-OCUTEA-DE-0018

Marburg), Halle (mit Jena und Magdeburg), Mannheim (mit Heidelberg und Ulm) und Tübingen.



Prof. Dr. Peter Falkai

Schwerpunktmäßig sollen Risikopersonen identifiziert und behandelt werden, sodass es nicht zur Entstehung oder zu einem chronischen Verlauf von psychischen Erkrankungen kommt. Insbesondere der Beitrag von Lebensumständen einschließlich traumatischer Erfahrungen in der Kindheit wird untersucht, neue therapeutische Ansätze sollen entwickelt und in die Versorgung integriert werden.

Der Standort München besteht aus einem Netzwerk verschiedener Kliniken und Institute des LMU Klinikums,

dem Department Psychologie der LMU, der Technischen Universität München und dem Klinikum rechts der Isar, dem Max-Planck-Institut für Psychiatrie München, dem Helmholtz-Zentrum München und der Universität Augsburg. Prof. Dr. med. Peter Falkai, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am LMU Klinikum, ist Standortsprecher DZPG München.

Prof. Dr. Peter Falkai
089 4400 -55501
peter.falkai@med.uni-muenchen.de

SPEZIELLE NACHSORGE FÜR DIE ALLERKLEINSTEN

Seit 10 Jahren gibt es Harl.e.kin am LMU Klinikum

Wenn Neugeborene krank sind, sind Familien oft an der Grenze ihrer Belastbarkeit. Seit 10 Jahren gibt es deswegen die Harl.e.kin-Nachsorge am LMU Klinikum – mit dem Ziel, auch den Familien Hilfe nach der Entlassung anzubieten, die keinen Anspruch auf die gesetzliche sozialmedizinische Nachsorge haben. Finanziert wird das Programm über



das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Das Modellprojekt der Harl.e.kin-Nachsorge wurde in den Jahren 2003 bis 2005 an der Münchner Kinderklinik Harlaching unter Leitung des damaligen Chefarztes Prof. Dr. Reinhard Roos in Kooperation mit der Frühförderstelle der Lebenshilfe München GmbH erprobt.

Der Name Harl.e.kin steht für Harl(aching).e(tern)(und).Kin(d). „Die Harl.e.kin-Nachsorge richtet sich an Familien mit Früh- und Risikogeborenen und bietet diesen individuelle und fachliche Unterstützung in der Übergangszeit von der Klinik zur allein verantwortlichen Betreuung zuhause



an“, so Prof. Dr. Andreas W. Flemmer, Leiter der Neonatologie am LMU Klinikum München. Dabei werden die betroffenen Familien durch eine von der Station bereits vertraute Kinderkrankenschwester und eine Mitarbeiterin der örtlichen Frühförderstelle im Tandem begleitet. Das sichert den Familien das bereits in der Klinik erworbene Wissen um das Frühgeborene und viele pflegerische Tipps im Umgang mit dem fragilen Kind. Entwicklungsbesonderheiten und Auffälligkeiten in der Eltern-Kind-Interaktion bzw. -bindung können frühzeitig erkannt und bearbeitet werden. „Ziel ist, den Eltern Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind zu vermitteln und die Elternkompetenz dauerhaft zu stärken“, erklärt Prof. Dr. Flemmer. „Dies wirkt sich positiv auf die Beziehung zum Kind aus. Auch die Vernetzung zu weiterführenden Hilfen kann schneller und für die Eltern unkomplizierter stattfinden.“

Die Harl.e.kin-Angebote sind für die Familien kostenfrei und niederschwellig erreichbar. Rechtlicher Träger der Harl.e.kin-Nachsorge in Großhadern ist die soziale Beratungs- und Betreuungsdienste Bayern gemeinnützige GmbH (SBB), die auch Träger der sozialmedizini-

schen Nachsorge (HaNa) und des integrierten Sozialpädiatrischen Zentrums (ISPZ) im Dr. von Hauner'schen Kinderspital ist. Am Perinatalzentrum des LMU Klinikums ergänzt die sozialmedizinische Nachsorge für Frühgeborene und kranke Neugeborene (HaNa) das Harl.e.kin-Angebot.

Harl.e.kin versteht sich als "Hilfe zur Selbsthilfe" und erfolgt solange, wie ein individueller Bedarf bei Frühchen oder Familie besteht. Inzwischen ist die Harl.e.kin-Nachsorge an 27 bayerischen Klinikstandorten mit Neonatologie erfolgreich vertreten und gilt als zukunftsweisend bei der Vernetzung zwischen stationärer und nachstationärer Betreuung ehemaliger Früh- und Risikoneugeborener.

Prof. Dr. Andreas Flemmer
089 4400 -72800
andreas.flemmer@med.uni-muenchen.de



Bei der Jubiläumsfeier in Großhadern: Prof. Dr. Andreas Flemmer (hinten Mitte), Dr. Renate Berger (hinten links) mit dem Harl.e.kin-Team sowie Bürgermeisterin Verena Dietl ((3. v. r.)

Anzeige

30+ YEARS
OF RESEARCH & INNOVATION
IN HYPERTHERMIA

DR. SENNEWALD 
medizintechnik gmbh



HYPERTHERMIE IN DER KLINISCHEN ONKOLOGIE

Dr. Sennewald Medizintechnik GmbH wurde mit dem Ziel gegründet, innovative und effektive Krebstherapien ausfindig zu machen und hat seitdem über 30 Jahre Erfahrung im Vertrieb von Medizintechnik in der Onkologie angesammelt. Im Rahmen der **regionalen und lokalen Hyperthermie** ging das Unternehmen eine langfristige Partnerschaft mit dem Pionier und Weltmarktführer, **Pyrexar Medical**, ein, um die Herstellung von Hyperthermie-Systemen weiterzuentwickeln.

Die Verbindungen der Unternehmen zur wissenschaftlichen Gemeinschaft haben zur Akzeptanz der Hyperthermie, Entwicklung dedizierter Software, Kostenerstattung der Hyperthermie und ihrem Einsatz in der Behandlung bei Kindern geführt. Strategische Partnerschaften mit Kliniken haben zu **Phase-III-Studien** geführt, die zeigen, dass Pyrexar-Systeme zu einem signifikanten Anstieg der Krebs-Ansprechraten führen.

INTERVIEW HITZE GEGEN KREBS

Was die Hyperthermie bringt und wie sie neuerdings noch effektiver eingesetzt wird



Stolz auf das neue Verfahren: Prof. Michael von Bergwelt, Gesa Schuebbe, Prof. Lars Lindner und PD Dr. Dorit Di Gioia (v. l.)

Für onkologische Patient:innen gibt es am LMU Klinikum individuelle Behandlungskonzepte. Chemotherapie, Strahlen oder Antikörper sind möglich, doch manchmal reichen auch diese drei Säulen der Therapie allein oder in Kombination nicht aus. Besonders bei Sarkomen kommt deswegen noch die Hyperthermie, die gezielte Überwärmung von Tumoren, dazu. **KLINIKUM aktuell** sprach mit Prof. Dr. Lars Lindner, Leiter des Sarkomzentrums (SarKUM), der Hyperthermie sowie der AG Liposomen am LMU Klinikum, über die Möglichkeiten dieses Verfahrens.

KLINIKUM aktuell Was ist Hyperthermie?
Prof. Lars Lindner Die Hyperthermie ist eine Methode zur gezielten Überwärmung von Tumoren mittels elektromagnetischer Wellen auf Tem-

peraturen von 40-44°C. Diese Therapiemethode wird am LMU Klinikum seit 1986 bei bestimmten bösartigen Tumorerkrankungen in Kombination mit systemischer Chemotherapie oder lokaler Strahlentherapie eingesetzt.

KLINIKUM aktuell Welche Effekte hat das?
Prof. Lars Lindner Die Erwärmung führt zu einer verbesserten Anreicherung und Wirkungsverstärkung von bestimmten Chemotherapeutika. Durch den Wärmestress werden Hitzeschockproteine gebildet, die eine Immunantwort des Körpers gegen die Tumorzellen auslösen können. Zusätzlich kommt es zu einer vermehrten Anreicherung von Immunzellen. Die Hemmung von DNA-Reparatursystemen bewirkt eine verbesserte Strahlentherapiewirkung, da die Reparatur der durch Strahlentherapie hervorgerufenen DNA-Schäden in den Tumorzellen unterbleibt.

KLINIKUM aktuell Bei welchen Krebsarten kommt die Hyperthermie zum Einsatz?
Prof. Lars Lindner Hauptsächlich bei Weichgewebesarkomen, seltenen bösartigen Tumoren des Bindegewebes. Am LMU Klinikum konnte die Wirksamkeit der Hyperthermie in Kombination mit Chemotherapie gegenüber der alleinigen Chemotherapie hinsichtlich des Überlebens und des Therapieansprechens in einer randomisierten Phase III Studie nachgewiesen werden. Inzwischen ist die Hyperthermie etabliert beim lokalisierten Hochrisikoweichgewebesarkom und wird in den S3-Leitlinien empfohlen.

Außerdem kommt Hyperthermie beim Brustwandrezidiv des Mammakarzinoms nach Vorbestrahlung sowie bei wiederkehrenden oder refraktären Keimzelltumoren im Kindesalter regelmäßig zum Einsatz.

KLINIKUM aktuell Bei Ihnen läuft gerade eine Studie, die die Möglichkeiten der Hyperthermie noch einmal auf ein neues Level hebt. Worum geht es da?

Prof. Lars Lindner Wir haben erstmals neuartige thermosensitive Liposomen (THE001), die mit dem Chemotherapeutikum Doxorubicin beladen sind, zur Therapie von Patienten mit bösartigen Weichgewebesarkomen eingesetzt. Dabei handelt es sich um mikroskopisch kleine Vesikel mit einer hitzeempfindlichen Lipidschicht als Hülle, in der Doxorubicin eingeschlossen ist.

KLINIKUM aktuell Was bringt die Verpackung des Wirkstoffs in eine wärmeempfindliche Lipidmembran?

Prof. Lars Lindner Das in Liposomen eingeschlossene Doxorubicin zirkuliert, zunächst von der Lipidschicht abgeschirmt, im Blutkreislauf. Erst wenn die Liposomen den durch Hyperthermie erwärmten Tumor erreichen, erfolgt eine schlagartige Freisetzung des Wirkstoffs. Die mit Hilfe dieser Technologie erreichbaren hohen Wirkstoffkonzentrationen im Tumor tragen dazu bei, die Wirksamkeit von Doxorubicin, dem wichtigsten Medikament in der Sarkomtherapie, deutlich zu verbessern. Auf diese Weise sollen auch schlecht durchblutete Tumorbereiche besser erreicht und die Entwicklung einer

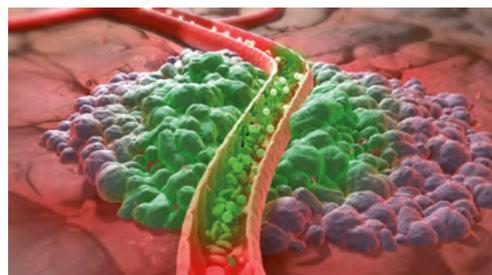
Chemotherapie-Resistenz vermieden werden. Dies ist durch die Verabreichung von herkömmlichem Doxorubicin aufgrund systemischer Nebenwirkungen bei höherer Dosierung nicht möglich.

KLINIKUM aktuell Sie haben im April die erste Patientin erfolgreich mit dem neuen Verfahren behandelt. Wie geht es jetzt weiter?

Prof. Lars Lindner Die klinische Entwicklung von THE001 erfolgt über die Firma Thermosome (einer Ausgründung). Bei ausreichenden Sicherheitsdaten in der Phase-I-Studie soll THE001 zukünftig in der Therapie von Patienten mit Hochrisikoweichgewebesarkomen eingesetzt werden. Zudem sind weitere Studien bei anderen Tumorentitäten auch in Kombination mit immunonkologischen Therapien geplant.

Prof. Dr. Lars Lindner
089 4400-74768
lars.lindner@med.uni-muenchen.de

Und so funktioniert es: Durch Wärme (rot) induzierte Freisetzung des Wirkstoffs Doxorubicin aus THE001 innerhalb eines Blutgefäßes, das den Tumor versorgt, und Aufnahme des Wirkstoffs in die umgebenden Tumorzellen (grün)



Anzeige



Wir helfen!

Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene alle gesetzlichen Kassen



Arbeitsgemeinschaft für
Verhaltensmodifikation gGmbH

Psychotherapeutische Ambulanz der AVM gGmbH
Kaiserstraße 14 und Nikolaistraße 15 · München Schwabing

Telefon: 089 3888847-0

E-Mail: muenchen@psychotherapie-ambulanzen.de

Weitere Ambulanzen in Bamberg · Dresden · Göttingen · Köln · Nürnberg · Regensburg · Stuttgart · Ulm · Würzburg

www.avm-d.de  

SCHLAGANFALL KANN JEDEN TREFFEN

Ein Aktionstag mit dem LMU Klinikum war der Auftakt des Europäischen Schlaganfallkongresses in München

Rund 270.000 Menschen erleiden pro Jahr in Deutschland einen Schlaganfall, davon sind 14.000 unter 50 Jahre alt. Ein Hirninfarkt kann jeden treffen, besonders gefährdet sind ältere Menschen. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Deutschland wird die Anzahl an Schlaganfallpatienten in den nächsten Jahren mutmaßlich deutlich zunehmen. Anlässlich des Europäischen Schlag-

anfallkongresses (ESOC 2023) informierten Expert:innen des LMU Klinikums und weitere Initiatoren bei einer Aufklärungskampagne auf dem Münchner Odeonsplatz zur Prävention, Behandlung und Rehabilitation bei Schlaganfällen. Interessierte konnten sich unter anderem in einem Infobus der Kampagne ihren Blutdruck messen und ihr individuelles Risiko für einen Schlaganfall ermitteln lassen.

Denn die Zahl der Schlaganfälle steigt. Umso wichtiger ist es, dass die Schlaganfallforschung weiter Fortschritte macht. Schlüsselveranstaltungen hierfür sind große internationale Kongresse wie die European Stroke Conference (ESOC), die Ende Mai in München stattfand. 4.200 herausragende Wissenschaftler:innen aus aller Welt trafen sich, um sich über den Stand der Fortschritte in der Forschung und klinischen Versorgung von Patient:innen mit zerebrovaskulären Erkrankungen auszutauschen.

Am LMU Klinikum bieten die Neurologische Klinik (Direktor: Prof. Dr. Günter Höglinger) sowie das Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung (ISD) eine

Blickfang am Aktionstag: der rote Aufklärungsbus vor der Feldherrnhalle



Auf dem Odeonsplatz konnten sich Interessierte mit Broschüren eindecken (l.) oder ihren Blutdruck messen lassen (r.). Prof. Martin Dichgans, Leiter des Instituts für Schlaganfall- und Demenzforschung, und Dr. Michael Brinkmeier, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Schlaganfall Hilfe, waren natürlich vor Ort

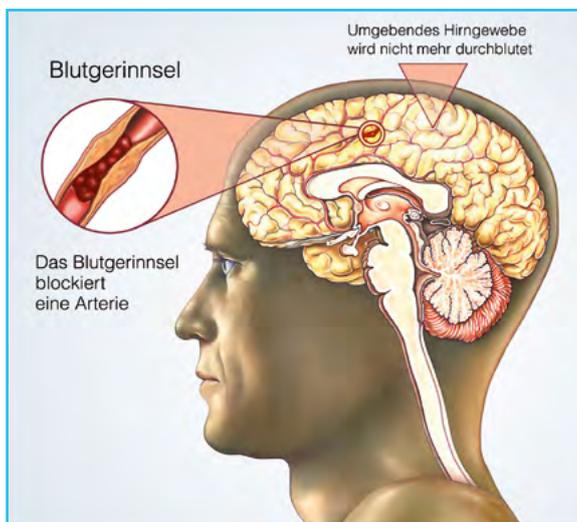


umfassende Behandlung für Schlaganfallpatient:innen – von der Notaufnahme über die Stroke Unit und Intensivstation bis hin zur Nachsorge in einer Schlaganfallambulanz und zahlreichen Forschungsprojekten zum Thema Schlaganfall.

Prof. Dr. Arthur Liesz, Local Chair für den Europäischen Schlaganfallkongress, Professor für Neurologie an der LMU München und Arbeitsgruppenleiter im Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung am LMU Klinikum sagt: „Wir betreiben Grundlagen- und klinische Forschung, um unser Wissen über Schlaganfälle zu erweitern und neue Therapien zu entwickeln. Unser Ziel ist es, Schlaganfallbetroffene zu unterstützen und bestmöglich zu versorgen.“

Bei Schlaganfallverdacht muss unverzüglich der Rettungsdienst (112) gerufen werden. Denn je schneller ein Patient mit einem Schlaganfall in eine Klinik gebracht und die Gehirndurchblutung normalisiert werden kann, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass keine bleibenden Schäden auftreten. „Time is brain“ nennen das die Experten.

der Identifikation neuer molekularer Zielstrukturen, auf zellulären Mechanismen, der Rolle des Immunsystems bei Schlaganfall, Mechanismen des Zelluntergangs nach Schlaganfall und davon abgeleiteten neuen Therapieansätzen. Diese Themenbreite wird durch die Arbeit von 16 unabhängigen Arbeitsgruppen an zwei Lehrstühlen innerhalb des ISD ermöglicht.



Die häufigste Ursache des Schlaganfalls ist eine Minderdurchblutung des Hirngewebes. Diese beruht meist auf einem Gefäßverschluss, oft verursacht durch ein Blutgerinnsel

Schlaganfallforschung: wachsendes interdisziplinäres Netzwerk

Mit dem Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung (ISD) wurde am LMU Klinikum ein international renommiertes Zentrum für Schlaganfall- und Demenzforschung geschaffen, in dem Ärzt:innen, forschende Kliniker und Grundlagenwissenschaftler:innen eng zusammenarbeiten. „Unser Ziel ist es, die Behandlungsoptionen für Schlaganfallpatienten und Risikopersonen zu verbessern und neue Therapien in den klinischen Einsatz zu bringen. Es ist wichtig, Therapien auf breiter Basis verfügbar zu machen. Dafür brauchen wir internationale Zusammenarbeit“, betont Prof. Dr. Martin Dichgans, Direktor des ISD. Die Forschungsschwerpunkte des ISD liegen unter anderem auf der Genetik,

Die Neurologische Klinik des LMU Klinikums betreibt außerdem eine interdisziplinäre klinische Studieneinheit. „Wir prüfen neue diagnostische und therapeutische Verfahren auf ihren Nutzen und wollen so wirksame innovative Methoden schneller und effektiver zum Einsatz bei Patient:innen bringen“, so Prof. Dr. Günter Höglinger, Direktor der Neurologischen Klinik am LMU Klinikum.

Zudem sind das Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung und die Neurologische Klinik Teil eines engen und wachsenden Netzwerkes neurowissenschaftlicher Forschung am Standort München. So sind deren Wissenschaftler:innen beispielsweise wesentlich am SyNergy Exzellenzcluster München beteiligt sowie in mehreren Sonderforschungsbereichen, Forschungsgruppen und europäischen bzw. transatlantischen Forschungsinitiativen aktiv.



Anzeige



Pasteur Apotheke
BARBARA HENKEL

www.pasteur-apotheke.de

Sich Zeit nehmen und individuell beraten, ist für mich eine Selbstverständlichkeit.

München-Großhadern • Heiglhofstraße 11 • Tel.: 7 14 80 90



MEHR DIVERSITÄT UND INTEGRATION

Ein neues Projekt aus der Pflege soll u.a. die Vorteile der Vielfalt am LMU Klinikum hervorheben

Es ist ein wegweisendes Projekt des Instituts für Pflegewissenschaft: Das Konzept „Diversität, Fairness & Inklusion“ (Diversity, Equity & Inclusion, DEI) wurde in nur zehn Monaten von Mitarbeiterinnen des Instituts (Tanja Siegert, Heike Penner und Christina Plank) erarbeitet. Das steckt dahinter: Auf einem durch massiven Fachkräftemangel geprägten Arbeitsmarkt in Deutschland verändern sich unsere Lern- bzw. Arbeitsteams durch die globale Öffnung der Märkte sowie die verstärkte Migration nach Westeuropa. Die damit verbundene Multikulturalisierung erfordert besonders von Führungskräften, multidisziplinäre und multikulturelle Teams aufeinander abzustimmen und zu einem gemeinsamen „Miteinander“ zu motivieren.

Ein weiteres aktuelles Problem ist der demografische Wandel, wobei in den Unternehmen vor allem konkrete Konzepte und geeignete Strategien für einen generationsübergreifenden Austausch zwischen dem Erfahrungswissen der Älteren und dem stetig fortschreitenden, technologiebasierten Wissen der jüngeren Mitarbeitenden erforderlich sind. Vor diesem Hintergrund untersuchten die Autorinnen, welche Maßnahmen bereits am LMU Klinikum implementiert sind und wo noch Handlungsbedarf besteht.





Tanja Siegert:

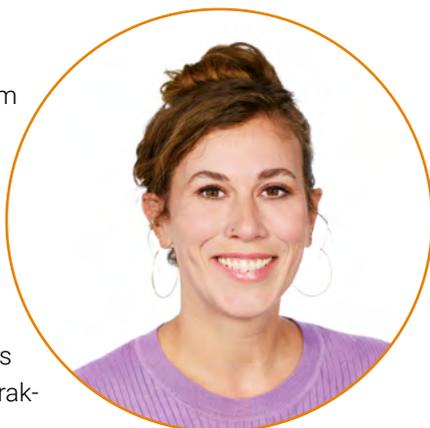
„Unsere Strategie ist nicht Unterschiede herauszuarbeiten, sondern Gemeinsamkeiten zu finden.“

Die Ziele des Projektes: Unter anderem Verständnis schaffen für Diversität am Klinikum sowie die Mitarbeitermotivation und -zufriedenheit steigern.

Der Nutzen für das Klinikum: Die Unterstützung einer erfolgreichen Akquisition und Bindung von Fachpersonal aller Berufsgruppen, die Förderung eines Positivimages und die Erhöhung der Attraktivität als Arbeitgeber.

Demnächst werden Tanja Siegert, Heike Penner und Christina Plank ihr Konzept der Personalabteilung übergeben. Denn das Thema geht alle Mitarbeitenden an, es gilt daher nun ein Gesamtkonzept auszuarbeiten, in dem weitere Aspekte mit aufgenommen und so von allen gelebt werden kann.

Tanja Siegert
tanja.siegert@med.uni-muenchen.de
Heike Penner
heike.penner@med.uni-muenchen.de
Christina Plank
christina.plank@med.uni-muenchen.de



Christina Plank:

„Die Generation Z erwartet die Förderung von Diversität und Inklusion vom Arbeitgeber.“



Heike Penner:

„Diversität ist Teil unseres Alltags – Fairness und Inklusion müssen wir gemeinsam aktiv gestalten.“

Anzeige



VILLA AURELIA
PREMIUM REHA

Privatklinik, exklusives Ambiente und beste med. Versorgung für Ihren Reha-Aufenthalt.

Für Qualität ausgezeichnet:



Premiumzimmer und -suiten mit exklusiver Ausstattung
WLAN, Smart-TV, Telefon
Infotainment-System
Klima auf Wunsch, Teebar
Bademantel, Lobby u.v.m.

Als Premium Gast speisen sie in den Aurelia Stuben.



REHA & KUREN
-beihilfefähig-

Premium Reha der Römerbad Kliniken
Römerstraße 15 | 93333 Bad Gögging
☎ 09445 960-900
www.premium-reha.de

INNOVATIVE THERAPIE BEI MUSKELLÄHMUNGEN

Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt Projekt MABEL mit 1,5 Millionen Euro



Die kleine Patientin stolpert häufig beim Laufen, denn sie hat während der Geburt eine Hirnschädigung erlitten, die zu Bewegungseinschränkung und Muskelsteife führt. Die neue rNMS-Therapie ermöglicht, dass gelähmte Muskeln durch den Impuls der Magnetstimulation wieder aktiv kontrahieren.

Knapp ein Prozent der Bevölkerung leidet in Deutschland an sogenannten zentral bedingten Paresen (Muskelähmungen). Die häufigsten Ursachen sind bei Kindern die Cerebralparese, oft nach einer Frühgeburt, und bei Erwachsenen der Schlaganfall. Bislang setzt die Behandlung bei diesen Krankheitsbildern vor allem auf Physio- und Ergotherapie, auf Hilfsmittel wie Schienen oder Walker und invasive oder operative Verfahren. Teilweise sind die Therapieeffekte jedoch begrenzt: Muskeln, die die Patientin oder der Patient nicht willentlich ansteuern kann, können auch mit Physio- oder Ergotherapie nicht aktiviert und gekräftigt werden.

Hier setzt das dreijährige Forschungsprojekt MABEL (Magnetstimulation für die Behandlung von Krankheitsbildern mit zentralen Lähmungen) an: Beteiligt sind das LMU Klinikum, das Klinikum rechts der Isar der TU München und der Softwareentwickler ImFusion GmbH unter der Projektleitung der Zimmer MedizinSysteme GmbH (Neu-Ulm).

Neue Therapie ist besonders kindgerecht

Das Ziel: „Wir kombinieren die repetitive neuromuskuläre Magnetstimulation (rNMS) erstmals mit einer ultraschallgestützten 3D-Navigation und Visualisierung der Behandlung, sodass gelähmte Muskeln noch zielgenauer aktiviert werden können – und die Patient:innen diese auf Dauer wieder besser oder ganz kontrollieren können“, erläutert Dr. Michaela Bonfert, klinische Leiterin des Projektes und Oberärztin am Dr. von Haunerschen Kinderspital des LMU Klinikums. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert das Verbundprojekt mit 1,5 Millionen Euro im Aktionsfeld „Gesundheitswirtschaft

im Rahmenprogramm Gesundheitsforschung“ innerhalb der Fördermaßnahme „KMU-innovativ: Medizintechnik“, die Spitzenforschung im deutschen Mittelstand fördert (Förderkennzeichen 13GW0607 A-D).

In der Abteilung für Pädiatrische Neurologie wird die rNMS schon seit längerem bei Kindern mit Lähmungen eingesetzt: Mit Hilfe eines elektromagnetischen Impulses lösen die Ärzt:innen Kontraktionen in vollständig oder teilweise gelähmten Muskelgruppen aus und kombinieren diese Therapieform mit physiotherapeutischen Übungen. Hierdurch werden im Muskel selbst direkte Trainingseffekte erzielt. Gleichzeitig findet im Gehirn eine sogenannte Neuromodulation statt: Bereiche und Netzwerke, die die Bewegung wahrnehmen, steuern und ausführen, werden (wieder) aktiviert.

Die repetitive neuromuskuläre Magnetstimulation ist besonders schonend und kindgerecht. Denn sie ist nicht invasiv, nicht schmerzhaft, es braucht keine Elektroden auf der Haut und man muss sich auch

Systeme GmbH entwickelte Gerät zum Einsatz kommen, das bisher in der klinischen Behandlung genutzt wird.

Gleichzeitig wollen die Projektpartner:innen eine ultraschallgesteuerte 3D-Navigation entwickeln, mittels der der effektivste Punkt für die Stimulation des Muskels möglichst automatisch erkannt wird und dann direkt mittels der Magnetspule angesteuert werden kann. Im Rahmen der Studie trainieren die Wissenschaftler:innen das Programm hierfür gezielt mit MRT- und Ultraschall-Datensätzen. Langfristig soll das System durch diese KI-Unterstützung die Behandlungsparameter halb- oder vollautomatisiert setzen können. Die Firma Zimmer MedizinSysteme GmbH erforscht parallel und auf Basis der Studienergebnisse ein innovatives Gerätesystem, das beispielsweise flexible anpassbare Spulen und die Möglichkeit zur gleichzeitigen Behandlung mit mehreren Spulen bieten könnte.



Das Team der LMU AG Neuromodulation Motirik (v. l.): Pia Klug, Amelie Amann, Dr. med. Leonie Grosse, M. Sc. Corinna Börner, Dr. med. Michaela Bonfert, M. Sc. Isabelle Lindner

KI-gestützte Navigation für zielgenaueren Einsatz der rNMS

nicht ausziehen. „So können wir selbst sehr junge Kinder ohne nennenswerte Belastungen wirkungsvoll behandeln“, sagt Dr. Leonie Grosse aus der Arbeitsgruppe von Dr. Michaela Bonfert.

Doch noch ist die Anwendung nicht gänzlich erforscht, und die Effekte auf den Muskel und das Gehirn sind nicht komplett verstanden. Deshalb untersucht das Team um Dr. Bonfert in Kooperation mit den anderen Forschungspartner:innen bis Jahresende als Teil des MABEL-Projekts die genauen Wirkmechanismen und die Dosis-Wirkungsbeziehung von verschiedenen Parametern der Magnetstimulation. In dieser Studie wird das von Zimmer Medizin-

„Unser Ziel ist es, eine maßgeschneiderte Behandlung mit rNMS zu entwickeln, die sich an den individuellen Bedürfnissen von Patientinnen und Patienten orientiert und dabei einfach anwendbar, standardisierbar und kontrollierbar ist“, erklärt Dr. Bonfert. Geplant ist, dass die Therapieform künftig für viel mehr Betroffene zugänglich ist, unter anderem bei Muskellähmungen in Zusammenhang mit Schlaganfällen, Schädel-Hirn-Traumata oder bei Kindern mit angeborener Hirnschädigung.

Dr. Michaela V. Bonfert
089 4400-57851
michaela.bonfert@med.lmu.de

Anzeige



Kinder stark machen.

Schon seit 35 Jahren stehen wir Kindern und ihren Eltern mit viel Fingerspitzengefühl und großem Fachwissen kompetent zur Seite. Ob bei Skoliose oder Fußfehlstellungen, unsere einfühlsamen Experten beraten Sie ausführlich und finden Lösungen, die optimal auf die Bedürfnisse Ihres Kindes abgestimmt sind.

3x
IN & UM MÜNCHEN

ORTHOPÄDIETECHNIK
München-Freiham

SANITÄTSHÄUSER
München-Obergiesing
Olching bei München
München-Freiham

AGM
MÜLLER
agm-mueller.de

EINSATZ IM KRISENGEBIET

Dr. Günter Fröschl, Facharzt am Institut für Tropenmedizin des LMU Klinikums, war nach der Erdbeben-Katastrophe vier Wochen in der Türkei vor Ort, um Betroffene medizinisch zu behandeln

Im normalen Leben ist Dr. Günter Fröschl Facharzt für Tropenmedizin am gleichnamigen Institut des LMU Klinikums in München. Doch der Mediziner ist auch Vorstandsmitglied von „Ärzte der Welt“ und war für verschiedene Hilfsorganisationen schon vielfach in Krisenregionen vor Ort. Sein letzter Einsatz: Vier Wochen in der Türkei nach der Erdbebenkatastrophe Anfang Februar dieses Jahres. Während seines Auslandsaufenthaltes war Fröschl vom Klinikum freigestellt, Ärzte der Welt übernimmt sein Gehalt.

Ankunft in Antakya in der Provinz Hatay: „Ich sah fast nur kollabierte Häuser, Trümmerfelder. Unser Team ist auf dem Gelände einer christlich-ortho-

doxen Gemeinde untergebracht. Hier teilen wir uns zu mehreren einen Container. Es gibt eine mobile Feldküche“, berichtet Dr. Fröschl. „Gleich am nächsten

Tag begann unser Einsatz. Täglich geht die Fahrt in die umliegenden Ortschaften, in die viele der Bewohner:innen von Antakya geflüchtet sind und in Zelten leben. In den Ortschaften bauen wir unsere improvisierte Behandlungsstation in Zelten oder noch stehenden Gebäuden auf: ein Tisch, drei Stühle, Medikamente aus Kisten, Diagnostik nur mit Wort und

den Sinnen. Die meisten Patient:innen haben Atemwegserkrankungen, denn nachts ist es bitterkalt und feucht, und in den Zelten schlafen fast alle auf dem

Dr. Günter Fröschl



Das Leben im Zelt auf engstem Raum ist anstrengend und zieht besonders für Kinder eine Reihe von Erkrankungen nach sich

Maddox – der mit HPP (Hypophosphatasie) lebt –
und seine kleine Schwester



Rare Inspiration. Changing Lives.

Alexion, AstraZeneca Rare Disease, ist ein globales biopharmazeutisches Unternehmen, das sich darauf konzentriert, Patient:innen und Familien, die von seltenen Krankheiten betroffen sind, durch die Erforschung, Entwicklung und Verbreitung lebensverändernder Therapien zu helfen. Für Patient:innen mit seltenen Krankheiten gibt es häufig keine wirksamen Behandlungsmöglichkeiten, und sie und ihre Familien leiden ohne Hoffnung auf Besserung. Unser Ziel ist es, medizinische Durchbrüche zu erreichen, wo es derzeit keine gibt. [alexion.de](https://www.alexion.de)



Dr. Günter Fröschl (Mitte mit Strickmütze) bei der Arbeit vor Ort



Ein improvisiertes Sprechzimmer im Erdbebengebiet

Boden. In zwei Teams zu je einem Arzt und einer Pflegekraft behandeln wir täglich fast 200 Patient:innen.“ In einem Team aus türkischen und syrischen Helfern ist der Deutsche der einzige Ausländer. Wie funktioniert die Kommunikation? „Meine Mutter ist Türkin, ich bin zweisprachig aufgewachsen und hatte deswegen keine Verständigungsprobleme“, so Dr. Fröschl.

Das „normale“ Leben nach der Katastrophe: Zeltstädte statt gemauerter Häuser



Fotos S.20 und S.22 ©Günter Fröschl

Neben den medizinischen Versorgungsvisiten mit der mobilen Klinik führt Fröschl auch Vor-Ort-Beurteilungen von Zeltstätten durch. „Diese finden entweder im Anschluss an die mobilen Klinikeinsätze statt, oder aber samstags, wenn wir größere Bereiche abfahren und hierbei nach Hörensagen oder Sichtung die Zeltstätten aufsuchen und dann beurteilen. Dies ist wichtig, um unser Versorgungsangebot an den aktuellen Bedarf in der Bevölkerung anpassen zu können, aber auch, um bestimmte Bedarfe an andere Organisationen weiterzureichen.“

Nicht immer ist die angebotene Hilfe sofort erwünscht. In der Stadt Kirikhan kümmert sich das Einsatzteam um die Bewohner eines Zeltlagers am Stadtrand. Das Lager liegt direkt neben der stark befahrenen Landstraße auf einem schlammigen Platz. Unter hygienisch problematischen Bedingungen – überall liegt Müll, es riecht vergoren – müssen hier Angehörige der Roma-Minderheit leben. „Die Bewohner:innen betrachten uns erst skeptisch. Aber als schließlich das Eis schmilzt, kommen viele zu uns. An anderen Einsatzorten erbitten wir vor Ort immer ein paar Tische und Stühle, aber hier sind keine brauchbaren Möbel vorhanden. Also parken wir die Fahrzeuge, so dass wir die Medikamente direkt aus dem Wagen holen können. Und so können wir an diesem Einsatzort etwa 40 Behandlungen durchführen, auch hier überwiegend Frauen und Kinder. Wir behandeln hier vor allem Atemwegserkrankungen, Läuse und die Krätze milbe. Die Frauen sind am Ende dankbar, und schließlich können wir den Einsatz erfolgreich abschließen“, freut sich Fröschl

Der Tropenmediziner könnte noch viele Geschichten von seinem Einsatz erzählen, am Ende ist er wie jedes Mal vorher überrascht, wie schnell vier Wochen um sind. Sein Fazit ist ausschließlich positiv: „Ich hatte das Privileg, mit einem großartigen Team zusammenzuarbeiten. Und ich habe wunderbare Menschen getroffen – als Kolleg:innen, Betroffene, Patient:innen oder Männer und Frauen, die ich einfach so kennengelernt habe. Ich werde Antakya und meine Zeit hier sehr gut in Erinnerung behalten“, so Dr. Fröschl. Und sein nächster Einsatz kommt bestimmt. ...

GUT IN FORM FÜR DIE IMMUNZELLTHERAPIE

Warum der Lebensstil so wichtig ist für beste Chancen bei dieser Krebsbehandlung

Die CAR-T-Zelltherapie gegen bestimmte Formen von Blut- und Lymphdrüsenkrebs ist eine der **TOP-Innovationen in der Tumorthherapie**. Nun zeigen neue Studien, unter anderem von Medizinerinnen und Medizinern des LMU Klinikums: Betroffene, die von der Behandlung besonders profitierten, hatten überraschenderweise **mehr Fett zwischen den Bauchorganen**, zusätzlich mehr Muskelmasse – und eine gute Ernährung, die vor allem zu einer ausbalancierten Darmflora führen sollte. „Die CAR-T-Zelltherapie erfordert deshalb ein ganzheitliches Programm für die Patientinnen und Patienten“, sagt Prof. Dr. Marion Subklewe, Leiterin des CAR-T-Programms der Medizinischen Klinik III des LMU Klinikums.

Bei der CAR-T-Therapie werden Immunzellen (T-Zellen) der Patientinnen und Patienten im Labor gentechnisch so verändert, dass sie ein ganz bestimmtes Molekül auf der Oberfläche der Tumorzellen erkennen und daher gezielt attackieren können. CAR steht für Chimeric Antigen Receptor.

Ob und wie gut **CAR-T-Zellen gegen den Tumor kämpfen**, hängt von vielen Faktoren ab – „aber offenbar auch von gewissen körperlichen Gegebenheiten der Betroffenen“, erklärt Dr. Kai Rejeski aus dem Team.



Mithin hat etwa die „rustikale Patientin, die täglich ihre drei Kilometer geht oder im Garten arbeitet, die trotzdem gut isst und **einige körperliche Reserven hat**“, beste Chancen auf einen guten Ausgang der Therapie.“ Sehr schlanke, ausgehungert erscheinende Betroffene mit wenig Bauchfett und Muskelschwund schnitten am schlechtesten ab.

Kompakt-robuste Körperstatur, ordentlich Muskulatur und Körperfett: prima Konstitution



ANGST VORM ZAHNARZT?

Mit VR-Technologie zu mehr Gelassenheit: Wer macht mit bei Studie der LMU Zahnmedizin?

Die Angst vor einem Zahnarztbesuch oder einer zahnärztlichen Behandlung betrifft viele Menschen. Ein neuer Ansatz ist hier der **Einsatz der Virtuellen Realität (VR)** – diese Technologie wird zunehmend in der Medizin genutzt. Sie kann die Betrachterin, den Betrachter, in eine

andere Welt abtauchen lassen. Für eine Studie mit VR an der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** werden gesunde Angst-Patientinnen und -Patienten ab 18 Jahren gesucht, die daran interessiert sind, neue Technologien auszuprobieren.

Wie läuft die Studie ab? Sie er-

Anzeige



III III
villa sana
entspannt entsteht

Villa Sana GmbH & Co. medizinische Produkte KG
Hauptstr. 10 91798 Weiboldshausen
Telefon: 09141 / 8546-0 Telefax: 09141 / 8546-26
kontakt@villa-sana.com www.villa-sana.com

- rezeptfähig
- budgetneutral
- wirksam
- unabhängig
- täglich
- wirtschaftlich

lympa Press®

Phlebo Press®

Angio Press®

halten im Wartebereich eine VR-Brille. Über das eingebaute Display und Soundsystem wird Ihnen eine **beruhigende virtuelle Umgebung simuliert**. Sie können sich von der Wirklichkeit ablenken und somit entspannen. Über eine Armbanduhr werden Ihr **Blutdruck und Ihre Herzfrequenz kontrolliert**. Zeitaufwand (inklusive Fragebögen) ca. 40 Minuten. Im Anschluss bekommen Sie eine kostenlose Zahnreinigung (max. eine Stunde, Wert ca. 100 Euro) und evtl. Informationen zu weiterführenden Behandlungen.

Bei Interesse: eine Mail an Isabel.Lente@med.uni-muenchen.de. Oder kommen Sie in die Ambulanz/1. Obergeschoss, in der Zahnklinik, Goethestraße 70 (Montag bis Freitag, 08:30-11:00 Uhr).



© LMU Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik

VR-Brille auf – und weg! Sie entspannen in einer digital am Computer geschaffenen und absolut echt erscheinenden anderen Welt. Nicht möglich für Epileptiker oder Menschen, die nicht dreidimensional sehen können

SCHONENDERE OP FÜR ZERVIXKARZINOM

In der LMU Frauenklinik werden die Patientinnen schon nach den neuen Erkenntnissen behandelt

Patientinnen mit einem **Gebärmutterhalstumor (Zervixkarzinom)** im Frühstadium mussten sich bisher einer großen Radikaloperation unterziehen. Oftmals mit weitreichenden Nebenwirkungen, Lebensqualität und sexuelle Gesundheit sind eingeschränkt.

Doch eine **neue, internationale Vergleichsstudie** mit Beteiligung der Frauenklinik des LMU Klinikums zeigt: Eine kleinere, viel schonendere Operation – **die ausschließliche Entfernung der Gebärmutter** – bringt für die Frauen keinerlei Nachteile. Im Gegenteil, sie profitieren sogar davon. „Wir setzen diese **neuen Erkenntnisse ab sofort** in unserer Klinik in die Praxis um“, sagt Prof. Dr. Sven Mahner, Direktor der Frauenklinik und Leiter der Studie in Deutschland.

An einem Zervixkarzinom erkranken in Deutschland **alljährlich rund 4.500 Frauen**. Bei vielen Patientinnen ist der Tumor oft kleiner als zwei Zentimeter im Durchmesser und höchstwahrscheinlich auf die Gebärmutter beschränkt. **Die Fünf-Jahres-Überlebensrate** dieser Betroffenen beträgt derzeit über 90 Prozent.

Bei sorgfältig ausgewählten Tumoren können Operateure fortan die radikale durch die einfache Operation ersetzen. „Die Diagnostik und Therapie in einem **erfahrenen zertifizierten Gynäkologischen Krebszentrum** ist daher von größter Bedeutung“, betont Mahner.

90%



Prof. Dr. Sven Mahner mit Modell: „Die kurz- und langfristigen Nebenwirkungen reduzieren sich mit der schonenderen OP-Variante deutlich“

IMPRESSUM

Herausgeber: Vorstand des Klinikums der Universität München, Anstalt des öffentlichen Rechts

Philipp Kreßler (verantwortlich i.S.d.P.)
Stabsstelle Kommunikation und Medien, LMU Klinikum München, Pettenkoflerstr. 8a, 80336 München
Tel. 089/4400-58071, Fax 089/4400-58072
E-Mail: info@klinikum.uni-muenchen.de
Internet: www.lmu-klinikum.de
Twitter: www.twitter.com/LMU_Uniklinikum
Facebook: www.facebook.de/LMU.Klinikum
Instagram: www.instagram.com/klinikum_lm

Konzeption, Redaktion, Text: Ulrike Reisch, Rosemarie Ippisch, Philipp Kreßler

Redaktionelle Mitarbeit: Isabel Hartmann, Benjamin Heitkamp, Eva Hesse, Irene Kolb-Micaud, Matthias Lanwehr, Johanna Rollenmiller, Dr. Nicole Schaezler, Hella Thun

Realisation, Satz, Layout: Agentur Strukturplan, Carolin Pietsch, Peter Pietsch, Tel. 089/74 14 07 37, caro@strukturplan.de

Fotos: Stephan Beißner, Eva Gréta Galamb, Steffen Hartmann, Laurent Soussana, Andreas Steeger, Bert Woodward (sofern nicht anders angegeben)

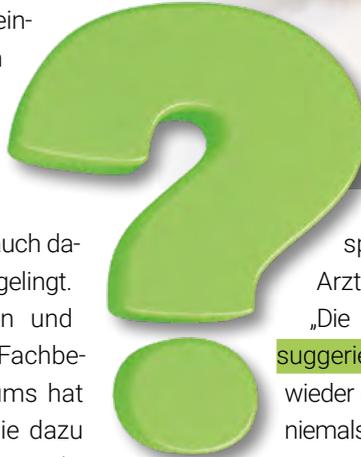
Anzeigen: ALPHA Informationsgesellschaft mbH 68623 Lambertheim, Tel. 06206/939-0
E-Mail: info@alphapublic.de, www.alphapublic.de

WIE SAGT MAN'S DEM PATIENTEN?

„Sie haben (vielleicht) Krebs“: eine LMU Studie über Kommunikation zwischen Medizinern und Patienten

Ärztliche Befunde sind nicht immer einfach zu verstehen und die Aussagen zum Risiko, das damit verbunden ist, womöglich noch weniger. Komplexe statistische Informationen zu vermitteln, ist schwierig. Doch ob Betroffene ihre Risiken richtig einschätzen können, hängt auch davon ab, wie gut Ärztinnen und Ärzten das gelingt.

Ein Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachbereichen der LMU und des LMU Klinikums hat im Fachmagazin PLOS ONE eine Studie dazu veröffentlicht, wie die Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten über tatsächliche Risiken besser funktionieren kann. Dies ist eine von ganz wenigen Arbeiten weltweit, die sich in einer randomisierten, pro-



spektiven Interventionsstudie mit der Arzt-Patienten-Kommunikation befasst.

„Die Entwicklung moderner Technologien suggeriert Patientinnen und Patienten immer wieder eine 100%igkeit, die in der Medizin aber niemals existiert. Für viele ist es erleichternd, wenn sie die dahinterliegende Statistik verstehen und selbst die Lage einschätzen lernen“, sagt Prof. Dr. Ralf Schmidmaier, Stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik IV am LMU Klinikum München.

Patienten wollen wissen, wie es um ihr Krebsrisiko steht



Anzeige



DAS SICHERE GEFÜHL, GUT UMSORGT ZU SEIN

Ihr Fachhändler und Homecare-Partner mit Herz



SAUERSTOFF-THERAPIE



SCHLAFAPNOE



BEATMUNG



ENTERALE ERNÄHRUNG



WUNDVERSORGUNG



INKONTINENZ-VERSORGUNG

GANZ IN IHRER NÄHE

Hans Müller HMP
Medizintechnik GmbH

Niederlassung München
Sammelweisstraße 8

82152 Planegg/München
hmp-medizintechnik.de



EIN FEST FÜR MITARBEITENDE UND GÄSTE

Jahresempfang des LMU Klinikums fand nach drei Jahren wieder statt

Die Freude war groß: Rund 600 Gäste waren beim Jahresempfang in der Aula der Ludwig-Maximilians-Universität dabei. „Es waren drei herausfordernde Jahre“, sagte Prof. Dr. Markus M. Lerch in seiner Begrüßung – und machte dies anhand von Zahlen deutlich: 6.500 Corona-Patienten wurden im LMU Klinikum stationär behandelt, 1.000 davon auf Intensivstationen und 100 an einer ECMO. Schon früh habe sich das LMU Klinikum im Netzwerk Universitätsmedizin „in die Bresche geworfen, um die neue Krankheit zu erforschen“, unter anderem mit Unterstützung des Freistaats und des Bundesforschungsministeriums. Mehr als 1.080 Publikationen haben Ärzte und Wissenschaftler bisher zum Thema Corona publiziert. In der Corona-Pandemie war das LMU Kli-

nikum somit eine zentrale Säule der Gesundheitsversorgung. Und im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine habe das LMU Klinikum bis heute nicht nur mehrere Spendenmaßnahmen organisiert, sondern auch Behandlungsangebote für Schwerverletzte, Krebskranke und Geflüchtete in München geschaffen.

Leuchtturm für die Region München

Als große Herausforderungen der Zukunft nannte Lerch neben den anstehenden Bauvorhaben und dem Krankenhausreformgesetz auch das Thema Nachhaltigkeit: So wolle das LMU Klinikum durch verschiedene Maßnahmen bis 2025 den Energieverbrauch um rund 16 Prozent reduzieren und gleichzeitig die regenerative

Prof. Dr. Markus
M. Lerch

Energie durch den Ausbau von Photovoltaik bis 2027 um 900 Prozent steigern. Außerdem steht der Ausbau der Zusammenarbeit mit den



Partnern des LMU Klinikums im Fokus: Mit den Münchner Universitäten, dem Klinikum rechts der Isar sowie dem Helmholtz Zentrum München sollen isarübergreifend gemeinsame Strukturen und Prozesse aufgebaut werden. Eine gemeinsame Forschungsdatenintegration und ein Studienzentrum sollen als „Leuchtturm für die Region München“ entstehen.

Digitalisierung mit Empathie paaren

Wissenschaftsminister Markus Blume nannte in seiner Ansprache drei Punkte, die das LMU Klinikum während seiner Amtszeit für ihn ausmachten: Es könne feiern, das hätte es bei den Veranstaltungen zu 550 Jahren LMU Medizin, 175 Jahren Haurersches Kinderspital und dem Spatenstich zum Neuen Hauner bewiesen. Außerdem könne es auch Krisen meistern: Als „Rückgrat der Versorgung in Bayern, in Deutschland“ während der Corona-Pandemie bezeichnete Blume die Universitätsklinika: „Sie können Krise und sie kommen auch durch aktuelle Krisenerscheinungen durch, nicht zuletzt durch die Unterstützung des

Gesellschaft und Wissenschaft – ein Missverständnis?

Prof. Dr. Harald Lesch, Astrophysiker der LMU und Wissenschaftsjournalist, erläuterte in seinem Vortrag, dass Wissenschaft mehr sei als die Umsetzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ins Machbare und bezog sich dabei auch auf Ulrich Beck und Hannah Arendt. Das kritische Denken dürfe nicht durch die bloße Erkenntnis ersetzt werden. Andernfalls erreichten wir die Menschen nicht mehr mit Forschung und Wissenschaft und diese verlören das Vertrauen. Genau das seien Gründe, weshalb alternative Wahrheiten und Fake News zunehmend Verbreitung finden. „Die Naturwissenschaften sind so abstrakt geworden, dass es eine Unmenge an Übersetzungsarbeit braucht, um sie so verständlich zu machen, dass sie im gesellschaftlichen und politischen Raum überhaupt diskutiert werden können“, sagte Lesch wörtlich.

Die Medizin bezeichnete er als „eine ganz besondere Wissenschaft“, da sie eine soziale Naturwissenschaft sei, die Natur eines Menschen in einem sozialen Umfeld behandle. Auch diejenigen, die Medizin betreiben, hätten in der Corona-Pandemie gemerkt, wie sehr das Misstrauen von etlichen das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft gestört hat.

„Vielleicht kommen wir da jetzt wieder gut raus, wenn es uns gelingt, offene Worte zu hören, aber auch offene Worte an die Gesellschaft zu geben“, wünschte er sich. Denn: Nur das Zusammen von Gesellschaft und Wissenschaft mache eine gedeihliche Zukunft möglich.



Prof. Dr.
Harald
Lesch

Anzeige



SRH Berufliches Trainingszentrum München

Neustart nach einer psychischen Erkrankung.

Wir stehen Ihnen bei der beruflichen Wiedereingliederung nach einer psychischen Erkrankung beratend zur Seite. Unser Ziel ist Ihre erfolgreiche Rückkehr ins Arbeitsleben. Wir bieten Ihnen individuelle Beratungen, Inhalte und Arbeitsmethoden aus der Praxis sowie eine enge Vernetzung mit Arbeitgebern. Neustart oder zurück in den Beruf: Wir gehen den Weg gemeinsam mit Ihnen.

Sie haben Fragen? Wir sind für Sie da.
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.
+49 89 8904874-20 | info.btz.muenchen@srh.de
www.btz-rn.de



Leidenschaft
fürs Leben.





Musikalisches Highlight: das Well-Trio mit Matthias Well (Violine), Maria Well (Cello) und Vladislav Cojocar (Akkordeon)



Gespannte Zuhörer (v. r.): Prof. Dr. Harald Lesch, Markus Blume und Prof. Dr. Karl-Walter Jauch



Der LMU Klinik verbunden: Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und Robert Brannekämper, MdL



Spannend: die Podiumsdiskussion, moderiert von Prof. Dr. Markus M. Lerch

Bundes und des Freistaats.“ Außerdem habe das LMU Klinikum gezeigt, „dass es sich der Spitze verschreiben kann“: Auf der einen Seite habe es „eine Riesentradiation“, auf der anderen Seite sei es „immer topaktuell, immer mit der Zeit gehend“.

Für die Zukunft brauche es Digitalisierung, forderte Blume, „nicht nur in den Spitzeneinrichtungen der Medizin, sondern überall.“ Diese müsse sich aber mit Empathie paaren, denn „es gibt im Krankenhausbereich Dinge, die man nicht digital ersetzen kann.“



Wissenschaftsminister Markus Blume

Maximale Aufmerksamkeit für jeden Patienten

Mit einem Dank wandte sich die Vizepräsidentin der LMU, Prof. Dr. Francesca Biagini, an alle Mitarbeitenden des LMU Klinikums: Dorthin kämen fast eine



Prof. Dr. Francesca Biagini

halbe Million Patienten im Jahr, „aber jede Person wird mit maximaler Aufmerksamkeit behandelt“.

Auch auf die Diversität der Mitarbeitenden am LMU Klinikum ging Biagini ein: „Es werden neben Deutsch 121 weitere Muttersprachen gesprochen, am häufigsten Serbokroatisch, Italienisch und Türkisch“, sagte sie. Etwa ein Drittel der Pflegekräfte komme aus dem Ausland. Diese Vielfältigkeit des Personals stelle viele Herausforderungen dar, bereichere das Klinikum aber ungemein.

Universitätsmedizin zwischen Digitalisierung und Empathie

Um die unterschiedlichen Facetten von Digitalisierung und Empathie ging es in der abschließenden Podiumsdiskussion: Die Chancen von KI in der Medi-

zin stellte Prof. Dr. Daniela Hartmann, Oberärztin und Dermatologin an der Dermatologischen Klinik, anhand der Software SKIN-ID dar. Mit dieser können während einer OP entnommene Gewebeproben mittels Künstlicher Intelligenz (KI) in Echtzeit analysiert werden. „KI hilft uns, besser zu werden, aber verantwortlich bleibt der Mensch“, fasste Hartmann zusammen. Den Einsatz von Apps in der psychiatrischen Behandlung stellte Dr. Marlene Heckl, Assistenzärztin an der Psychiatrischen Klinik und Wissenschaftsbloggerin, vor: Nach einer stationären Behandlung könnten Patientinnen und Patienten auf Digitale Gesundheitsanwendungen zurückgreifen, die sie während der Wartezeit auf einen ambulanten Therapieplatz begleiten und stabilisieren können.

Ein Stoffkaninchen spielte in der multimedialen „Zaubershow“ von Prof. Dr. Dr. Berend Feddersen, Leiter der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) an der Klinik für Palliativmedizin, die Hauptrolle: Anhand



Eine verdiente Preisträgerin

Prof. Dr. Jens Werner, Vorsitzender des Vereins Freunde, Förderer und Alumni des LMU Klinikums, zeichnete Dr. Stephanie Herrmann mit der Heinz-Goerke-Medaille aus. Diese hatte sich im Bayerischen Wissenschaftsministerium jahrelang für die Belange des LMU Klinikums eingesetzt.



des Stofftiers zeigte er auf humorvolle Art die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Einsatzes von KI in der Palliativmedizin: zum Beispiel als emotionaler Begleiter der Patienten oder in der Ausbildung von angehenden Ärztinnen und Ärzten in der Radiologie.

Palliativmediziner Prof. Dr. Dr. Berend Feddersen

Anzeige

Wichtig für Alle.



Der große Vorsorgeberater

erklärt die wichtigsten rechtlichen Vorkehrungen, die jeder oder jede für sich treffen sollte – ausführlich, für juristische Laien gut verständlich und mit heraustrennbaren Verbundformularen.

Der große Vorsorgeberater

4. Auflage. 2023. 128 Seiten. Kartoniert € 15,90
ISBN 978-3-406-79916-7

☰ beck-shop.de/34617842

Vorsorge für Unfall Krankheit Alter

21. Auflage. 2023. 64 Seiten. € 7,90
ISBN 978-3-406-79609-8

☰ beck-shop.de/34240337

Die Vorsorgebroschüre

informiert schnell darüber, was für eine Vorsorge durch Vollmacht spricht und was geschehen kann, wenn keine Vollmacht erteilt wurde, warum eine Generalvollmacht alleine nicht ausreicht, was man mit einer Patientenverfügung regeln kann und wie man sie rechtswirksam erstellt.

Erhältlich im Buchhandel oder bei: beck-shop.de | Verlag C.H. BECK oHG · 80791 München | kundenservice@beck.de | Preise inkl. MwSt. | 175418

facebook.com/verlagCHBECK | linkedin.com/company/verlag-c-h-beck | twitter.com/CHBECKRecht



A professional portrait of a woman with long, wavy blonde hair, wearing a light grey blazer over a white top and dark jeans. She is leaning against a dark, textured wall and looking directly at the camera with a slight smile.

EXPERTINNEN- NETZWERK AM LMU KLINIKUM

FAME konzentriert sich auf die Förderung weiblicher Karrieren

© BERLI BERLINSKI

Frauen sind nach wie vor in der akademischen Medizin unterrepräsentiert. Derzeit sind über 60 Prozent der Fakultätsstudierenden weiblich, doch weniger als 10 Prozent der Lehrstuhlstellen und ein Viertel der Universitätsprofessuren sind mit Frauen besetzt. Darum gründe-

te Prof. Dr. Marion Subklewe, Oberärztin und Leiterin des CAR-T-Zell-Programms an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III, das Netzwerk FAME (Female Academic Medical Excellence). Das Ziel: den weiblichen Nachwuchs an der LMU fördern und zusammen mit ihren Mitstreiterinnen als Ansprechpartnerinnen,

Mentorinnen und Vorbilder dienen. „Wir wollen durch FAME dazu beitragen, den Anteil von Frauen in der akademischen Medizin zu erhöhen und sichtbar zu machen“, so Subklewe.

Unter dem Motto „Gender Equality in Academia – Status quo and insights into individual career paths“ trafen sich rund 200 Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen im Friedrich-von-Gärtner-Saal im St. Vinzenz-Haus zum ersten Mal mit Professorinnen der Medizinischen Fakultät der LMU. Auf dem Programm der Vernetzungsveranstaltung standen unter anderem Vorträge zu den Themen Akademische Karrieren und Forschungsförderung. In einer Podiumsdiskussion sprachen Wissenschaftlerinnen der LMU über Karriereentwicklung und -hindernisse.

„Das Ziel von FAME ist es, eine neue Generation von exzellenten weiblichen Talenten in der Wissenschaft und in der medizinischen Wissenschaft zu fördern“, begrüßte Prof. Francesca Biagini, Vizepräsidentin der LMU für die Bereiche Internationales und Diversity, die Initiative. „Ich kenne selbst die Herausforderungen, die die Kombination von akademischer Karriere, Familie und Privatleben mit sich bringen. Und ich freue mich, dass wir mit FAME Frauen in Zukunft gezielt ihre Möglichkeiten aufzeigen, sie unterstützen und ihnen als Mentorinnen zur Seite stehen können.“

Das Netzwerk möchte zudem Möglichkeiten zum Austausch geben, zum Beispiel zu Karrierewegen, klinischen und wissenschaftlichen Aktivitäten (Fördermöglichkeiten, Ausschreibungen, gemeinsame wissen-

schaftliche Projekte) und Erfahrungen in der Umsetzung von dualen Tätigkeiten (Klinik und Wissenschaft). Geplant ist außerdem die nationale und internationale Vernetzung mit anderen Expertinnen-Netzwerken.

„Die Förderung von Frauen in der Medizin ist wichtig, um die Geschlechtervielfalt im Gesundheitsbereich und im akademischen Umfeld zu erhöhen, denn unsere Gesellschaft kann es sich nicht leisten, so viele begabte junge Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen zu verlieren, die dringend benötigt werden, um die kommenden Herausforderungen zu meistern“, sagte Dekan Prof. Dr. Thomas Gudermann im Schlusswort zur Veranstaltung.

FAME sei ein Raum, in dem Menschen Erfahrungen und persönliche Geschichten teilen können, um andere zu inspirieren oder um sich Unterstützung zu suchen, fasste Moderatorin Frau Ferlemann am Ende der Veranstaltung zusammen und rief die Teilnehmerinnen auf: „Sie sind diejenigen, die diesen Raum mit Leben füllen können.“

FAME lädt in Zukunft alle drei Monate zu einem Netzwerktreffen ein, weitere Aktionen sind geplant. Interessentinnen finden weitere Informationen auf der Internetseite von FAME.

Über 60 Prozent der Fakultätsstudierenden sind weiblich – **weniger als 10 Prozent** der Lehrstuhlstellen und **25 Prozent** der Universitätsprofessuren sind mit Frauen besetzt

Anzeige

Durch Gemeinschaft gewinnen.

Der Sozialverband VdK mischt sich ein, damit in Deutschland soziale Gerechtigkeit, Solidarität und Menschlichkeit nicht auf der Strecke bleiben. Wir setzen uns erfolgreich für die Interessen unserer Mitglieder in der Renten-, Pflege-, Gesundheits- und Behindertenpolitik ein und beraten und vertreten sie in sozialrechtlichen Belangen.

Werden Sie Teil einer starken Gemeinschaft, werden Sie Mitglied im Sozialverband VdK Bayern!

Sozialverband VdK Bayern
Kreisgeschäftsstelle München
Grillparzerstraße 16, 81675 München
Telefon 089 / 890 832-0
www.vdk.de/kv-muenchen

SOZIALVERBAND
VdK
BAYERN

unabhängig. solidarisch. stark.



Mitziehen.

VOM BADER ZU ZÄHNEN AUS DEM 3D-DRUCKER

Die vier Zahn-Mund-Kiefer-Kliniken am LMU Klinikum feiern ihr 125-jähriges Bestehen

Etwa zehn Zahnärzte gab es um 1860 in München bei rund 150.000 Einwohnern – mit sehr unterschiedlichen Ausbildungen. Neben zertifizierten Zahnärzten übernahmen damals Bader und Zahnreißer insbesondere gröbere Eingriffe. Doch zahnmedizinische Leiden wurden bereits im 19. Jahrhundert im Medizinstudium behandelt; meist zo-

Prof. Dr. Reinhard Hickel, Prodekan und Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie:

„Im Gegensatz zu früher ist die Behandlung heute weitgehend schmerzfrei und viel angenehmer; das hat die Angst vor dem Zahnarzt erheblich reduziert.“

gen Chirurgen Zähne oder brannten Zahnkaries aus. Das änderte sich 1898: Da wurde an der LMU das Zahnärztliche Institut und kurz danach drei Professuren der Zahnheilkunde eingerichtet. Ein Beginn mit einer kleinen Mannschaft - heute haben die Poliklinik für Zahnerhaltung und Pa-

rodontologie, die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, die Poliklinik für Kieferorthopädie und die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie insgesamt 220 Mitarbeitende. Und sie sind die größte Ausbildungsstätte für Zahnmedizin in Deutschland.

Generell blicken die Zahn-Mund-Kiefer-Kliniken nicht nur auf eine lange Tradition zurück, sondern setzen im Klinikalltag auf zukunftsweisende Technologien. Im zahn-technischen Labor der Poliklinik der Zahnärztlichen Prothetik gehören moderne digitale Fertigungsverfahren seit Mitte der 2000er-Jahre zum Standard: Werden zum Beispiel festsitzender Zahnersatz oder herausnehmbare Prothesen benötigt, erfasst ein 3D-Mundscanner die Zäh-



Laborleiter Josef Schweiger mit neuartigen Materialien in der Zahnerhaltung und Prothetik

Im zahntechnischen Labor wird hochpräziser und biokompatibler Zahnersatz angefertigt, zum Beispiel aus Zirkonoxid

ne und den Kiefer digital und zeichnet die Form und Farbe der Zahnreihen und Kiefer detailgenau auf. Auf Basis der Daten fertigt das Zahntechnische Labor mittels CAD/CAM-Technologie oder 3D-Druck dann hochpräzisen und biokompatiblen Zahnersatz an, zum Beispiel aus Zirkonoxid. Durch diese Innovationen ist die Herstellung von

Cand. med. dent. Natasa Suvajac, Fachschaft der Studierenden der Zahnmedizin:

„Als Studierende der Zahnmedizin genießen wir an unserer namhaften Zahnklinik eine hervorragende Ausbildung: ein Zusammenspiel aus fundiertem theoretischem Wissen, praxisorientierter Lehre, fortschrittlichem Equipment und qualifizierter Betreuung begleitet momentan rund 700 Zahnmedizinistudierende in München.“

Prof. Dr. Andrea Wichelhaus, Direktorin der Poliklinik für Kieferorthopädie

„Die Digitalisierung und der Einsatz der Künstlichen Intelligenz führen zu sicheren und präzisen Therapieplanungen und unterstützen, neben konventionellen Lehrmethoden, die studentische und fachspezifische Ausbildung.“

Zahnersatz kostengünstiger, schneller und naturgetreuer geworden. Den medizinischen Fortschritt treiben die vier Zahn-Mund-Kiefer-Kliniken auch durch eine breitflächige Forschung voran. Diese reicht von Studien zur medikamenten-assoziierten Kiefernekrose über die Untersuchungen zur Mechanobiologie und Genetik in der Kieferorthopädie bis hin zur Erforschung neuartiger Materialien in der Zahnerhaltung und Prothetik. Gerade bei komplexeren Zahnproblemen ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kliniken unabdingbar. So arbeiten unter anderem die Poliklinik für Kieferorthopädie und die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie in den Spezialsprechstunden zu Kieferfehlstellungen und Lippen-Kiefer-Gaumenspalten eng zusammen.

Für die zahnärztlichen Belange von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf wurde 2012 an der Poliklinik für Zahnerhaltung

Kommunikationsstrategien, Einfühlungsvermögen und fachliche Expertise können dort mehr Menschen mit Behinderung im Wachzustand und nicht, wie oft üblich, unter Vollnarkose behandelt werden. Technische Hilfsmittel wie ein Compact Wheelchair Recliner, der es ermöglicht, die Patienten in ihrem eigenen Rollstuhl zu behandeln, erleichtern die zahnärztliche Behandlung für den Patienten und das Behandlungsteam. Diesen gibt es bisher deutschlandweit nur an der Münchner Zahnklinik.

und Parodontologie eine spezialisierte Ambulanz eröffnet, die von Dr. Marc Auerbacher geleitet wird. Durch verhalten-

sführende Techniken,



Doktorandin Barbara Hösl (Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie) mit dem Ausdruck von Wurzelkanälen eines Zahnes

Prof. Dr. Daniel Edelhoff, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik

„Von unserer klinischen Expertise und Forschungskompetenz in den Bereichen Werkstoffwissenschaften, Zahntechnik und klinische Studien profitieren insbesondere unsere Studierenden, Patientinnen und Patienten.“

So viel Kompetenz beeindruckte auch den bayerischen Wissenschaftsminister Markus Blume: „Die Zahn-Mund-Kiefer-Klinik der LMU ist seit 125 Jahren unser bayerisches Aushängeschild – ja, quasi die Krone – der Zahnmedizin.“

Prof. Dr. Dr. Sven Otto, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

„Das Zentrum für Zahn-Mund- und Kieferheilkunde steht seit 125 Jahren für Spitzenqualität nicht nur in der Patientenversorgung, sondern auch in Forschung und Lehre.“

Anzeige

WILLKOMMEN IN DER WELT DER FUNKTIONELLEN DIGITALEN ZAHNMEDIZIN!



JMA^{Optic}

Internationales Dental-Symposium der zebbris Medical GmbH am 13. und 14.10.2023 im Center Parc Allgäu

Der perfekte digitale Workflow in der zahnärztlichen Praxis und dem zahntechnischen Labor

Informationen und Anmeldung zum Symposium
www.zebbris.de/events/zebris-symposium

zebbris Medical GmbH · D-88316 Isny im Allgäu · Am Galgenbühl 14 · info@zebris.de · www.zebbris.de

zebbris





© Axel Koenig

Minister Markus Blume, Prof. Dr. Reinhard Hickel (r.)

Prof. Dr. Ralf Schmidmaier, am LMU Klinikum Leiter des Osteologischen Schwerpunktzentrums (OSZ), dem Bayerischen Osteoporosezentrum: wurde zum 1. Vorsitzenden des Dachverbandes Osteologie (DVO) gewählt. Der DVO ist der interdisziplinäre Zusammenschluss aller wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich mit den Erkrankungen des Knochens befassen.

Prof. Dr. Reinhard Hickel, Ordinarius und Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie und der Kinderzahnklinik: Staatsminister Markus Blume überreichte ihm das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für herausragende Verdienste um die Wissenschaft, den Kulturstaat und das Gemeinwesen. Der internationale renommierte Experte hat 50 Jahre lang völlig neue Maßstäbe in der Zahnheilkunde gesetzt.



© DVO

DVO-Vorstand (v. l.): Dr. B. Bühring, Prof. Dr. P. Kern, Prof. Dr. R. Schmidmaier, Prof. Dr. U. Maus



Dr. Marios Georgakis

Dr. Marios Georgakis, Arbeitsgruppenleiter und Clinician Scientist am Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung: erhielt den renommierten Emmy Noether-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Das bedeutet Forschungsgelder in Höhe von zwei Millionen Euro.

Privatdozentin Dr. Alexandra Gersing, Oberärztin und Leiterin MRT und KI-Forschung am Institut für diagnostische und interventionelle Neuro-radiologie: wurde mit dem Wilhelm-Conrad-Röntgen-Preis 2023 der Deutschen Röntgen-gesellschaft (DRG) für ihre Habilitationsschrift ausgezeichnet.



© DRG Thomas Relafzyk

PD Dr. Alexandra Gersing



© Florian Klob

Molekülstruktur des Wirkstoffs BTZ-043, ein neues Antibiotikum gegen Tuberkulose

Das neue Tuberkulose-Antibiotikum BTZ-043: Es wurde zum Leibniz-Wirkstoff des Jahres 2023 gekürt und ist aktuell das einzige neue Antibiotikum aus Deutschland, das in klinischen Studien getestet wird. Der Wirkstoff wird seit 2014 in Zusammenarbeit mit dem Tropeninstitut am LMU Klinikum München und der Hapila GmbH in Gera entwickelt.

Anzeige



**DAS BESTE KOMMT NOCH.
IHR TAXI IN MÜNCHEN!**

- › Einzel- und Gruppenfahrten, Kurierfahrten
- › Apothekenfahrten, Arzt- und Krankenfahrten
- › Einkaufs- und Besorgungsfahrten
- › Firmen- und Geschäftskundenberatung
- › Firmen- und Großkundenberatung



› Bestellungen über die Zentrale (089) 21 610 oder bequem per App. (Automatisches Bestellsystem auf Anfrage)

taxmünchen
Die Genossenschaft. Seit 1917.

Dr. med. Dipl.-Psych. Mirjam Landgraf, Fachärztin und Oberärztin am Dr. von Haunerschen Kinderspital: bekam von Staatsminister Klaus Holetschek die Bayerische Staatsmedaille für Verdienste um Gesundheit und Pflege verliehen. Die Ärztin ist bundesweit als Expertin der Fetalen Alkoholspektrumsstörung (kurz: FASD) bekannt.



Dr. Mirjam Landgraf,
Minister Klaus Holetschek

© stmgp.bayern.de

Thomas Barth, Gründungsmitglied und Erster Vorsitzender des 2005 ins Leben gerufenen Fördervereins Palliativmedizin an der LMU München: bekam von Staatsminister Klaus Holetschek die Bayerische Staatsmedaille für Verdienste um Gesundheit und Pflege verliehen. Der Jurist setzt sich für optimale Palliativversorgung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche ein.



Thomas Barth,
Minister Klaus Holetschek

© stmgp.bayern.de



Justizminister Georg Eisenreich, Hermann Reigber (r.)

Hermann Reigber, Geschäftsführender Leiter der Christophorus Akademie am LMU Klinikum, Campus Großhadern: bekam von Bayerns Justizminister Georg Eisenreich die Bayerische Justizmedaille verliehen. Damit wird sein herausragender Einsatz auf dem Gebiet der Patientenverfügung und Palliativversorgung gewürdigt.

Wenn Sie mehr über diese Ausgezeichneten (und weitere) erfahren möchten: Scannen Sie diesen QR-Code

Anzeige



armona medical alpinresort

Private Krankenanstalt für orthopädische Rehabilitation und Anschlussheilbehandlung

Spezialisiert auf die komplexe Diagnostik und Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates und die Nachbehandlung von Gelenk- und Wirbelsäulenoperationen.

Genesung für Körper, Geist und Seele in einmaliger Umgebung und herzlichem Umfeld!

armona GmbH und Co. KG | Breiten 110 | A-6335 Thiersee | Telefon: +43 5376 21400 | www.armona.at

Privatversicherte,
Beihilfeberechtigte
und Selbstzahler
– Abrechnung
nach deutschen
Regularen.

armona⁺
medical alpinresort



DIE KLINIKCLOWNS

IHRE MISSION: KRANKEN MENSCHEN EIN LACHEN SCHENKEN

Aus dem Besuchsprotokoll von „Dr. Machtnix“ im Hauerschen Kinderspital auf der onkologischen Station: Die Mutter eines zwölfjährigen Kindes, das am Vortag starke Schmerzen hatte, erzählte uns, dass es währenddessen zu ihr sagte: „Gell, Mama, wenn jetzt die Clowns kommen würden, wär's halb so schlimm.“ Oder die Oma einer Fünfjährigen mit einem komplizierten Beinbruch auf der chirurgischen Station: „Clowns in einer Klinik fand ich seltsam. Doch seit ich gesehen habe, wie Marie aufblüht, wenn die Clowns die Tür öffnen, bin ich sehr dankbar.“

Hereinspaziert! „Ilsebill“ und „Dr. Mücke Mücke“ bei der Clownsvisite im Hauerschen Kinderspital, immer freudig erwartet

Woche für Woche kommen in bayerischen Kinderkliniken die Clowns. Sie vertreiben die Ängste, machen Mut. Etwa „Dr. Mücke Mücke“ und „Ilsebill“ ins Hauersche, „Professor Lupino“ in die Abteilung Kinderkardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin am Campus Großhadern. Die Wissenschaft weiß: Lachen ist eine



Supermedizin, stärkt das Immunsystem, lindert Schmerzen, gibt neuen Lebensmut, fördert den Heilungsprozess im positiven Zusammenspiel von Körper und Seele. Auf dieser Basis beruht die Mission des gemeinnützigen Vereins KlinikClowns Bayern e. V. Dessen Erfolgsgeschichte begann 1998. Heute werden bayernweit 108 Einrichtungen bespielt, längst profitieren auch Erwachsene (u. a. Seniorenheime, Pflege- und Therapieeinrichtungen). Aktuell sind 70 Clowninnen und Clowns im Verein tätig.

„Mit den Clowns geht auf der Station die Sonne auf“, sagt eine Kinderkrankenschwester. Der Ablauf der Visite orientiert sich am akuten physischen und psychischen Zustand der Kinder. Sie werden mitgenommen auf eine Reise in die bunte Welt der Fantasie, auf der sie Schmerzen, Heimweh und den stressigen Klinikalltag verges-





Immer wieder magisch:
Seifenblasen – Lichtblick im
anstrengenden Klinikalltag



Da mache ich doch gleich mit
– und schon wird Biene Maja
zum Fliegen gebracht!

sen. Es sind professionelle Künstlerinnen und Künstler, die ihre clownesken Fähigkeiten einbringen. Das Geheimnis ihrer Magie: das ehrliche Interesse am Gegenüber, dessen Wertschätzung. Um diese Qualität zu sichern, werden die Clowns kontinuierlich im Umgang mit kranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen, in basistherapeutischem Wissen und in Clownstechniken und Improvisation geschult.

Die Idee entstand Mitte der 80er Jahre in den USA („Clown Care“). Vorstandsvorsitzende Elisabeth Makepeace zum ersten Einsatz im Hauer-schen: „Meine Vision, auch hier KlinikClowns in Kinderkliniken als festen Bestandteil zu etablieren, ist aufgegangen – bis heute.“



Lagebesprechung mit
Pflegekraft: Wer ist
schlecht drauf? Wer ist
gut drauf?

Erste Visite 1998 mit „Dr. Schnipsel“ und „Dr. Tapsel“ im Hauer-schen Kinderspital Peter Spiel, 2. Vorstand und künstlerischer Leiter, war einer der beiden und ist bis heute als „Dr. Roger Paletti“ im Einsatz. Er erinnert sich „... sie waren nicht irritiert, dass jetzt da zwei KlinikClowns rumlaufen, sondern es war schön, dass wir da waren. Alle waren neugierig auf uns. Da auch die Presse dabei war, waren wir ganz schön gefordert. Danach waren wir müde, müde und glücklich ...“



© Volker Derlath

Spenden für die Clowns

Heute wie vor 25 Jahren werden die Einsätze durch Spenden finanziert. Hier das Spendenkonto der Klinik-Clowns:

Freisinger Bank eG

IBAN: DE94 7016 9614 0000
0459 00

BIC: GENODEF1FSR

Verwendungszweck Klinik-
Clowns im LMU Klinikum





Dr. Nicola Westenthanner ist Fachärztin für Chirurgie und Orthopädie. Am LMU Klinikum ist sie seit November 2022 Referentin des Ärztlichen Direktors

Ich bin in München geboren und aufgewachsen. Schon immer war der Olympiapark mein absoluter Lieblingsort, den ich allen, die ihn noch nicht oder nicht gut kennen, wärmstens empfehle. Hier komme ich zur Ruhe beim Spazierengehen oder beim Joggen manchmal außer Puste. Bei Rockkonzerten sitze ich mit vielen anderen auf dem grünen Hügel über dem Stadion und freue mich über die Musik, und das ganz ohne teure Eintrittskarte.

Überhaupt das Stadion, es ist ein architektonisches Meisterwerk, das auch 50 Jahre nach seiner Entstehung ungeheuer modern wirkt. Berühmt ist es durch die phänomenale Zeltdachkonstruktion von



Frei Otto, die alle wichtigen Orte – Stadion, Halle, Schwimmhalle – überdacht und miteinander verbindet. Das Dach ist transparent und sieht aus, als schwebte es über der gesamten Anlage – ich kann mich bis heute daran nicht sattsehen. Und falls Sie sich für Details interessieren: Für das Stadion-Dach wurden 400 km Stahlseil zu neun Netzen verknüpft und an zwölf 80 Meter hohen Rundstützen aufgehängt. Darüber liegen Acrylglasplatten wie Schuppen und dichten das Dach ab.

Ich mag auch die Mischung der Menschen, die im Olympiapark unterwegs sind, alles dabei vom Rentner bis zum Studenten. Ich war im Laufe der Jahre sicher an allen Ecken des Parks, nur einen Traum konnte ich mir bisher noch nicht erfüllen: Ich wollte immer in der Connolly-Straße in einem der Hochhäuser wohnen, von denen aus man das ganze Gelände überblickt. Bis jetzt hat es sich noch nicht ergeben, aber vielleicht in Zukunft ...

Auch wenn Sie mich sehr oft im Olympiapark antreffen können – es gibt noch einen weiteren Ort in der Stadt, den ich regelmäßig besuche und den ich Ihnen ans Herz legen möchte: das Kunstfoyer der Bayerischen Versicherungskammer (Maximilianstraße 53, 80538 München, täglich von 9.30 bis 18.45, der Eintritt ist kostenfrei). Thema der wechselnden Ausstellungen sind Grafik, Zeichnung, Film und Fotografie. Ergänzt wird die Kunst durch ein zeitgenössisches Konzertprogramm. Im Moment (noch bis 20. August) werden Werke des französischen Fotografen Patrick Zachmann (geboren 1955) gezeigt. Der Künstler ist Mitglied der berühmten Fotoagentur Magnum und hat rund 200 Fotografien ausgesucht, die sich überwiegend mit den Facetten des französischen Judentums befassen. Der Titel der Ausstellung ist „Voyages de mémoire. Erinnerungsreisen“. Absolut sehenswert!

VORSCHAU INS NÄCHSTE **Klinikumaktuell**



Shared Decision Making: Das Pilotprojekt zur gemeinsamen Entscheidungsfindung von Patienten und ihren Ärzten



Schwerhörigkeit: Warum sie in jedem Alter auftreten kann, was dahinter steckt und wie man sie am besten therapieren kann

Lebensrettende Thrombozyten

Die in der Fachsprache „Thrombozyten“ genannten winzigen Blutzellen sind ein elementarer Bestandteil der Blutstillung – und schützen uns so vor dem Verbluten.

Im LMU Klinikum München wird die Versorgung von Patientinnen und Patienten, die auf eine Übertragung von Thrombozyten angewiesen sind, von der Zellseparationseinheit der Abteilung für Transfusionsmedizin, Zelltherapeutika und Hämostaseologie (ATMZH) im Sigrid Siegmund-Haus unterstützt.

„Unser Ziel ist es, stets flexibel zu sein, sodass wir Präparate kurzfristig und vor allem angepasst an den individuellen Bedarf unserer Patienten gewinnen und bereitstellen können“, erklärt der Facharzt für Transfusionsmedizin und Direktor der ATMZH Professor Dr. Andreas Humpe.

Benötigt werden etwa 9.000 Präparate pro Jahr, d.h. ca. ein Mal pro Stunde wird am LMU Klinikum ein Konzentrat für Patienten angefordert, auch für Kinder. Vor allem die Krebspatientinnen und -patienten sind oft über einen längeren Zeitraum auf regelmäßige Thrombozytentransfusionen angewiesen.

Die spendende Person erhält eine dem Aufwand angemessene Entschädigung.

Spendezeiten sind zurzeit Montag-Donnerstag jeweils um 08:00 Uhr, 10:15 Uhr, 13:00 Uhr und 15:15 Uhr.

Nähere Informationen sowie Aufklärungs- und Fragebögen können vorab angefordert werden.

Anmeldung Patienten- und Spendebüro:
089 4400-74408

LMU Klinikum
Abteilung für Transfusionsmedizin,
Zelltherapeutika und Hämostaseologie
Standort Großhadern
Elisabeth-Winterhalter-Weg 15
81377 München

Besuchen Sie uns online: www.lmu-klinikum.de



Wie läuft eine Thrombozytenspende ab?

- Die spendende Person muss gesund sein, zwischen 18 und 60 Jahre alt sein, darf keine kritischen Medikamente einnehmen und durchläuft vor der Spende eine ärztliche Untersuchung.
- Die Spende erfolgt über ein maschinelles Verfahren (Zentrifugation) zur Trennung des Bluts in seine Bestandteile. Es handelt sich um ein geschlossenes, steriles Einmalsystem, so dass für die spendende Person keinerlei Infektionsrisiko besteht.
- „Einarmverfahren“: Das Blut wird über die gleiche Vene entnommen und zurückgegeben.
- Die Spende dauert nicht länger als 60 bis 90 Minuten.
- Parallel zur Spende entnommene Blutproben durchlaufen gesetzlich vorgeschriebene Tests, z.B. auf Infektionserreger wie HIV oder Hepatitis.
- Thrombozyten kann man häufiger spenden als Vollblut, maximal alle zwei Wochen.





NEUROLOGISCHE AKUTBEHANDLUNG

NEUROLOGISCHE FRÜHREHABILITATION

NEUROLOGISCHE REHABILITATION

BAD GRIESBACH

BAD GÖGGING

NITTENAU

INGOLSTADT

RESERVIERUNG:
+49 800 000 7306-3



passauerwolf.de



weitere
Informationen

Auf zu neuer Lebenskraft – Neurologie im Passauer Wolf

Fachkompetente Expertenteams betreuen Sie während einer neurologischen Akutbehandlung oder Rehabilitation – nach einem Krankenhausaufenthalt, nach einer OP an Gehirn und Rückenmark, oder bei chronischen Beschwerden. In Bad Griesbach und Nittenau behandeln wir schwer Betroffene bereits ab der neurologischen Frührehabilitation, z. B. nach einem Schlaganfall. Long-Covid-Patienten profitieren in Bad Griesbach im Rahmen einer neurologischen Reha von einer ganzheitlichen Therapie. Im Passauer Wolf Bad Gögging sind wir auf die Behandlung von Morbus Parkinson und Multipler Sklerose spezialisiert und dafür von den jeweiligen Fachgesellschaften zertifiziert. In Ingolstadt ist das Reha-Zentrum mit dem Klinikum verbunden. Im Ernstfall bietet diese Anbindung zusätzliche Sicherheit durch das umfassende Leistungsspektrum.

Unsere besondere Stärke entsteht im Zusammenspiel der Fachgebiete. So profitieren z. B. Patienten mit Schluckstörungen von unserem Wissen aus der HNO-Phoniatrie, Patienten mit Blasenentleerungsstörungen von unserer Expertise aus der Uro-/Onkologie und Mehrfacherkrankte im höheren Lebensalter von unseren Erfahrungen in der Geriatrie. Mehr zu unseren Spezialisierungen und zu Ihrem Weg zu uns erfahren Sie online und im persönlichen Gespräch. Wir beraten Sie gerne.